

**Alessandro C a t a l a n o**

**DIE FUNKTION DER ITALIENISCHEN SPRACHE  
WÄHREND DES EPISKOPATS DES PRAGER  
ERZBISCHOFS ERNST ADALBERT VON HARRACH  
(1623-1667) UND DIE ROLLE DES KAPUZINERS  
BASILIUS VON AIRE (1591-1665)\***

ABSTRACT

*The Italian Language under the Episcopate of the Prague Archbishop Arnošt Vojtěch of Harrach (1623-1667) and the Role of Capuchin Basilius von Aire (1591-1665)*

The essay focuses on the role of the Italian language under the episcopate of Arnošt Vojtěch of Harrach. After analysing the increased use of the Italian language in Vienna and Central Europe in the Modern Period, the author turns his attention to an exceptional case in Cardinal Harrach's circles, which often employed the Italians in connection with a fundamental reform of the Czech religious life. In the second part, the author concentrates on political activities of the Capuchin Basilius von Aire (1591-1665), who communicated with Harrach only in Italian, although he was not an Italian. After departure of the famous Capuchin Valerian Magni, this man became a chief advisor to the cardinal; their communication thus constantly involved the most acute issues of the mentioned reform. Although Basilius von Aire represents one of the most important persons of the Prague society in the 17th century (even with regard to Harrach's attitude to the Jesuits), he had remained an almost unknown figure until recently.

Keywords: Counter-Reformation, Capuchin Order, Ecclesiastical policy, Italian language

Die zahlreichen Erörterungen zur Frage der deutsch-tschechischen Zweisprachigkeit in den böhmischen Ländern der Frühen Neuzeit haben dazu geführt,

---

\* Übersetzung von Luana Abate. Es wird darauf hingewiesen, daß besonders bei den Übersetzungen der Quellenpassagen des barocken Italienisch etwas freier vorgegangen wurde, um eher Ton und Textfluß als die Wort- und Satzstruktur im einzelnen zu transponieren – ganz abgesehen von idiomatischen Wendungen, die nur strukturell, aber nicht wörtlich übertragbar sind. Dafür wird in einigen Fällen der Originaltext zur Gegenlektüre in den Fußnoten angegeben.

daß die Rolle, die andere Sprachen (vor allem Latein und Italienisch) in den verschiedenen gesellschaftlichen Lebensbereichen spielten, nahezu vollkommen unbeachtet blieb, und zwar unabhängig von ihrer Verbreitung. Trotz des neuen, in den letzten Jahren wachsenden Interesses für das Thema ist die Forschung noch weit davon entfernt, die jeweilige historische Funktion jener Sprachen in denjenigen Ländern Europas adäquat zu erfassen, die aus der heutigen Perspektive als ‚nicht national‘ definiert werden. Während die Bedeutung der französischen Sprache im 18. und 19. Jahrhundert in der russischen bzw. letztlich in der gesamten europäischen Historiographie nie in Zweifel gezogen worden ist, hat man der – ganz evidenten – Verbreitung des Lateinischen und des Italienischen im 17. Jahrhundert zumindest für die mitteleuropäischen Regionen viel weniger Aufmerksamkeit geschenkt.<sup>1)</sup> Hier ist die Entwicklung im Laufe des 18. Jahrhunderts entscheidend gewesen, als im Rahmen der eigentlichen Nationalbewegungen aller europäischen Kulturen den Sprachen die Hauptfunktion zugewiesen wurde, schlechthin Medien des Nationalen zu sein. Seit dieser Zeit ist es unmöglich geworden, Patriotismus getrennt von der gerade sprachlichen Zugehörigkeit zu einer Nation zu behandeln.

Im 17. Jahrhundert war dies vollkommen anders, und wenngleich die wichtige Stellung des Italienischen als Kultursprache (bis in die private Korrespondenz hinein) immerhin einigermaßen geläufig ist, so unterschätzt man doch oft, wie sehr es in der Alltagspraxis verbreitet war.<sup>2)</sup> Die Ursachen, warum das Italienische in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zur Modesprache wurde (genauso wie im Jahrhundert zuvor, allerdings in geringerem Ausmaß, das Spanische bzw. im folgenden Jahrhundert, wohl in größerem Ausmaß, das Französische), waren unterschiedlich und vielgestaltig: die Herrscher favorisierten es, große Teile des heutigen Italien gehörten zum römisch-deutschen Reich, die konfessionelle Identität und die Zuarbeit italienischer Missionare, die Neugier auf die Wunder Italiens sowie die stetig enger werdenden Verwandtschaftsbeziehungen zu den zahlreichen, nach Mitteleuropa eingewanderten italienischen Familien sind hier zu nennen.

---

1) Vgl. Robert J. W. EVANS, *Das Werden der Habsburgermonarchie 1550-1700. Gesellschaft, Kultur, Institutionen*, Wien-Köln-Graz 1986, passim [engl. Oxford 1979].

2) Zu den Kontakten zwischen Italien und Böhmen vgl. Kurt Augustin HUBER, *Italienische Kultmotive im Barock der böhmischen Länder*, in: Joachim Bahlcke – Rudolf Grulich (Hg.), *Katholische Kirche und Kultur in Böhmen. Ausgewählte Abhandlungen*, Münster 2005, S. 415-453; Alessandro CATALANO (ed.), „*O misera Boemia...*“, *Souvislosti* 13/3-4, 2002, S. 5-164; Sante GRACIOTTI – Jitka KŘESÁLKOVÁ (edd.), *Barocco in Italia, Barocco in Boemia. Uomini, idee e forme d'arte a confronto*, Roma 2003; Vilém HEROLD – Jaroslav PÁNEK (edd.), *Baroko v Itálii – baroko v Čechách. Setkávání osobností, idejí a uměleckých forem*, Praha 2003; Kateřina BOBKOVÁ-VALENTOVÁ – Eva DOLEŽALOVÁ – Eva CHODĚJOVSKÁ – Zdeněk HOJDA – Martin SVATOŠ (edd.), *Roma-Praga, Praha-Řím. Omaggio a Zdeňka Hledíková*, Praga 2009; Jaroslava KAŠPAROVÁ, *České země a jejich obyvatelé očima románského světa 16.–17. století*, České Budějovice 2010.

Diese Phänomene wurden zudem während des ganzen Jahrhunderts vom andauernden Erfolg der italienischen Kultur flankiert: Die Dichter, Musiker, Maler, Bildhauer und Architekten, um welche die großen und kleinen Höfe wetteiferten, waren in dieser Epoche fast ausschließlich Italiener.<sup>3)</sup> Auch aufgrund der Konkurrenz zwischen Habsburgern und Bourbonen hatte das Italienische vergleichsweise leicht den Rang einer Sprache der gebildeten Schichten, der Höfe, der aristokratischen Kreise und der Akademien eingenommen – dies bezeugt ein Passus, den die Kurie in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts an Nuntius Antonio Pignatelli richtete: „*Der verstorbene Kaiser war sehr interessiert am Italienischen und hatte diese unsere Sprache am kaiserlichen Hof dergestalt eingeführt, daß keine andere mit so großer Beständigkeit gesprochen wurde. Daher wetteiferten die Edelleute, nach Rom zu reisen und sie zu erlernen.*“<sup>4)</sup>

Anfang des 18. Jahrhunderts schrieb Giovanni Mario Crescimbeni, daß Leopold I., der die italienische Sprache „*mit Wohlwollen betrachtet und sie perfekt beherrscht, sie zu höchstem Ansehen an seinem Hof sowie an den wichtigsten Höfen Deutschlands erhoben hat, wo man sie genauso wie in Italien spricht. Daher könnte man mit Recht sagen, daß, wenn auch die Italiener ihr das Leben geschenkt haben, sie doch vom kaiserlichen Haus Österreich zum Gipfelpunkt ihrer Größe und Herrlichkeit geführt worden ist.*“<sup>5)</sup> Diese Einschätzungen von italienischer Seite werden von vielen anderen Zeugnissen aus dem deutschsprachigen Raum bestätigt. So bemerkte der Jurist Friedrich Carl von Moser 1750 in seiner berühmten Abhandlung über die Staatssprachen, daß an einem Hof „*zu gleicher Zeit mehrere Sprachen Hof-Sprachen seyn [könnten]. An dem Kayserlichen Hof sind die Teutsche, Franzö-*

---

<sup>3)</sup> Im Hinblick auf die kulturellen Beziehungen zwischen Italien und Mitteleuropa vgl. Alessandro CATALANO, „*Moltissimi sono i verseggiatori, pochi i Poeti*“. *La cultura italiana nell'Europa centrale del XVII e XVIII secolo*, eSamizdat 2/2, 2004, S. 35-50; DERS., *L'italiano lingua di cultura dell'Europa centrale nell'età moderna / Italština v novodobých dějinách středoevropských kultur*, in: Giorgio Cadorini – Jiří Špička (edd.), *Humanitas latina in Bohemis, Kolín-Treviso 2007*, pp. 117-168. Zur Verbreitung der italienischen Literatur in Mitteleuropa grundlegend Umberto DE BIN, *Leopoldo I imperatore e la sua corte nella letteratura italiana*, Trieste 1910, auch wenn die Studie de facto auf den Wiener Hof beschränkt ist. Zu seiner Zeit eine Pionierarbeit war das heute veraltete Werk von Markus LANDAU, *Die italienische Literatur am österreichischen Hofe*, Wien 1879. Jetzt vgl. auch Alfred NOE, *Geschichte der italienischen Literatur in Österreich. Teil 1: Von den Anfängen bis 1797*, Wien 2011.

<sup>4)</sup> Gregorio LETI, *Segreti di Stato dei Principi d'Europa rivelati da varii confessori a beneficio comune di tutti quelli che maneggiano affari pubblici e per soddisfazione dei più curiosi*, Bde. 1-2, Bologna 1671-1676, hier Bd. 2, S. 51.

<sup>5)</sup> Giovanni Mario CRESCIMBENI, *L'istoria della volgar poesia ... nella seconda impressione, fatta l'anno 1714 d'ordine della Radunanza degli Arcadi, corretta, riformata, e notabilmente ampliata; e in questa terza pubblicata unitamente coi Comentarj intorno alla medesima, riordinata, ed accresciuta*, Bde. 1-2, Venezia 1730-1731, hier Bd. 1, S. 181f.

*sische und Italiänische die vornehmste Hof-Sprachen, weilen Ihro Kayserlich-Königliche Maiest. Reiche besitzen, in welchen diese Zungen gesprochen werden.*<sup>6)</sup>

Wenn die Forschung schon den kulturellen Bereich kaum beachtet hat, so verwundert es nicht, daß der Verbreitung des Italienischen in anderen sozialen Sphären eine noch geringere Aufmerksamkeit gewidmet worden ist – in unserem Fall innerhalb der Verwaltungsorganisation der Prager Erzdiözese. In diesem Punkt war die böhmische Kirche tatsächlich ein Sonderfall: Hier war die italienische Sprache im Laufe des vier Jahrzehnte andauernden Episkopats Kardinal Ernst Adalberts von Harrach (1623-1667) nicht nur die Hauptsprache seiner außergewöhnlichen Tagebücher und seiner *familia* geworden.<sup>7)</sup> Sie war auch in die unterschiedlichsten Bereiche des Kirchenlebens vorgedrungen: selbst in die Konsistorialakten, wo normalerweise das Lateinische ganz unbestritten herrschte.<sup>8)</sup>

In den Hofämterlisten, die freilich wegen der nicht sehr günstigen wirtschaftlichen Situation des Erzbischofs von geringem Umfang waren, finden sich fast ausschließlich italienische Namen. Oft waren dies wenig wohlhabende Intellektuelle, die einen der vielen italienischen Kleinstaaten der Zeit verlassen hatten, um anderswo ihr Glück zu machen. Im Jahr 1634 waren zum Beispiel die hohen Ränge der Kardinals-*familia* nahezu vollständig von Italienern besetzt: Unter ihnen waren der Oberhofmeister (Giuseppe Corti), der Kammerherr (Giovanni Battista Barsotti), der Stallmeister (Girolomo Giugni), der Haushofmeister (Flaminio Vignola), der Kaplan und Zeremonienmeister (Vincenzo Leporio), der italienische Sekretär (Flaminio Rossi), der Wiener Agent (Cesare Vezzi), ein Edelmann mit Sekretärsaufgaben

---

<sup>6)</sup> Friedrich Carl von MOSER, *Abhandlung von den Europäischen Hof- und Staats-Sprachen nach deren Gebrauch im Reden und Schreiben*, Frankfurt/Main 1750, S. 15.

<sup>7)</sup> Alessandro CATALANO, *La Boemia e la riconquista delle coscienze. Ernst Adalbert von Harrach e la Controriforma in Europa Centrale (1620-1667)*, Roma 2005; DERS., *Zápas o svědomí. Kardinál Arnošt Vojtěch z Harrachu (1598-1667) a protireformace v Čechách*, Praha 2008; DERS., *Die Tagebücher und Tagzettel des Kardinals Ernst Adalbert von Harrach*, in: Josef Pauser – Martin Scheutz – Thomas Winkelbauer (Hg.), *Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.-18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch*, Wien 2004, S. 781-789; Katrin KELLER – Alessandro CATALANO, *Die Diarien und Tagzettel des Kardinals Ernst Adalbert von Harrach (1598-1667)* (= Veröffentlichung der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs, Band 104/1-7), I-VII, Wien-Köln-Weimar 2010.

<sup>8)</sup> Neben den in Prag aufbewahrten Konsistorialakten vgl. Allgemeines Verwaltungsarchiv Wien, Familienarchiv Harrach (AVA, FA Harrach), Acta Cancellariae, Handschriften 526. Auch in Mähren war die Situation einigermaßen ähnlich. Siehe Tomáš PARMA, „*Raduji se, že se tento Ital stal Moravanem a zvěšil počet věrných Vaší Excellence*“. Italové v olomoucké kapitule v době episkopátu kardinála Dietrichsteina, in XXXI. Mikulovské sympóziu. „Morava jako zrcadlo Evropy“. Etnické menšiny na Moravě do roku 1918, Brno 2011, s. 203-218.

(Carlo Fornarini) und ein weiterer „halb schweizerischer“ („mezzo svizzero“) Edelmann (Giovanni Baur).<sup>9)</sup>

Auch später war die italienische Präsenz innerhalb des Hofes von Kardinal Harrach und bei seinen engsten Mitarbeitern dominant: Florio Cremona, Francesco Visentainer, Antonio Talenti, Antonio Ludovico Malfatti, Pietro Panicali. Wie sich aus einem äußerst unbeholfenen Briefversuch des Oberhaushofmeisters Giuseppe Corti schließen läßt, verfügten die meisten von ihnen über geringe Kenntnisse sowohl des Tschechischen als auch des Deutschen.<sup>10)</sup> Einige andere „Ausländer“ (u. a. Gerard de Schlessin, Petrus Davans, Egidius Rubin), die Harrach während seiner römischen Aufenthalte angeworben hatte, waren ebenfalls völlig italianisiert. Oft korrespondierte der Kardinal sogar mit Einheimischen auf Italienisch. Das bestätigt weiter die sehr häufige Verwendung des Italienischen nicht nur innerhalb seiner *familia*, sondern auch in der internen Kommunikation innerhalb seiner Diözese.<sup>11)</sup>

Massiv war die Präsenz der Italiener überdies in den religiösen Orden, die seit Ende des 16. Jahrhunderts von neuem an Durchschlagskraft in Böhmen gewonnen hatten und die sich nach 1620, angesichts der ständigen Notsituation des Säkularklerus, als die eigentlichen Hauptverbündeten des Bischofs bei der minutiös organisierten Rekatholisierung des Landes erweisen sollten.<sup>12)</sup> Diese Präsenz italienischer Ordensgeistlicher verstärkte sich 1624 noch, als die Kongregation *de propaganda fide* denjenigen Ordensgenerälen in Italien, „*die deutsch-, tschechisch- und polnischsprachige Ordensleute unter sich hatten*“, befahl, „*ihm [Harrach] so viele wie möglich zu schicken*“.<sup>13)</sup> Zwar zeitigte die Aufforderung der Kongregation nicht den gewünschten Erfolg – dies auch wegen der oft geringen Motivation, eine Reise nach Böhmen anzutreten. Gleichwohl ist hervorzuheben, daß genau aufgrund dieser Ini-

---

<sup>9)</sup> AVA, FA Harrach, Karton 178, Januar 1634.

<sup>10)</sup> AVA, FA Harrach, Karton 169, Faszikel Haushalt und Hofstaat (bis 1649), 1634.

<sup>11)</sup> Hinzuweisen ist auch auf Harrachs Rolle bei der Vermittlung eines Mannes nach Wien, der einer der Begründer der späteren Operntradition werden sollte. Vgl. Alessandro CATALANO, *L'arrivo di Francesco Sbarra in Europa centrale e la mediazione del cardinale Ernst Adalbert von Harrach*, in: Brigitte Marschall (Hg.), *Theater am Hof und für das Volk. Beiträge zur vergleichenden Theater- und Kulturgeschichte. Festschrift für Otto G. Schindler*, Wien 2002, S. 203-213.

<sup>12)</sup> Ivana ČORNEJOVÁ (ed.), *Úloha církevních rádů při pobělohorské rekatolizaci*, Praha 2003; Silvano GIORDANO, *Note sugli Ordini religiosi in Boemia e Moravia agli esordi della Guerra dei Trent'anni*, in: Massimo Carlo Giannini (ed.), *Religione, conflittualità e cultura. Il clero regolare nell'Europa d'antico regime*, Cheiron 22, 2005, Nr. 43-44, S. 129-158.

<sup>13)</sup> Bandini an Harrach, 31. August 1624, Ignatius KOLLMANN (ed.), *Acta Sacrae Congregationis de Propaganda Fide res gestas Bohemicas illustrantia*, Bd. 2. Hrsg. v. Antonín Haas, Pragae 1954, S. 220f.

tiative eine spanische Jesuitengruppe mit dem berühmten Rodrigo de Arriaga<sup>14)</sup> und zwei Italienern mit dem berühmten Florio Cremona nach Böhmen kam, um die Voraussetzung einer künftigen deutschen Provinz der Barnabiter zu schaffen.<sup>15)</sup> Von Beginn an reagierte allerdings die Entourage des Kaisers – vor allem der Beichtvater Wilhelm Lamormaini<sup>16)</sup> – mit zwiespältigen Gefühlen auf die Entsendung der italienischen Missionare. Anfang der dreißiger Jahre kam es deshalb gar zu einer Art Rebellion im Konsistorium.<sup>17)</sup> Harrach schreckte auch vor einem scharfen Konflikt mit den Statthaltern in Prag nicht zurück, als er das Recht einforderte, seine Denkschriften nicht nur auf Tschechisch oder Deutsch, sondern auch auf Latein einzureichen.<sup>18)</sup>

Hinsichtlich der Notwendigkeit einer Einstellung auswärtiger Mitarbeiter argumentierte Valeriano Magni, es müßten „*die wichtigsten Amtsträger Ausländer sein*“, da „*nahezu jede wichtige Angelegenheit im Bereich des Kirchenregiments in Böhmen zu erneuern sei*“, auch wenn man hierdurch starken Widerstand bei den einfachen Leuten erzeuge und die dem Bischof am nächsten stehenden „*Böhmen*“ als „*Rebellen und Feinde des Vaterlands*“ angesehen würden.<sup>19)</sup> Die rasche Karriere vieler Italiener – Corti und Barsotti beispielsweise wurden in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Suffraganbischöfe – nährte sowohl in Wien als auch in Prag einen Anti-Italianismus, der das ganze Jahrhundert hindurch anhielt: In den dreißiger Jahren verleitete diese Sicht die Studenten der Prager Universität zur Drohung

---

<sup>14)</sup> Stanislav SOUSEDÍK – Tereza SAXLOVÁ (Hg.), *Rodrigo de Arriaga (†1667), Philosoph und Theologe*, Prag 1998, S. 33.

<sup>15)</sup> Orazio PREMOLI, *Storia dei barnabiti*, Roma 1922. Zu Florio Cremona vgl. auch Alessandro CATALANO, *Un episodio che non ha cambiato il corso della storia. L'assedio di Praga del 1648 in due testimonianze inedite*, eSamizdat 2/1, 2004 S. 151-173.

<sup>16)</sup> Magni an Ludovisi, 11. Juli 1626: „*Intendiamo, che d'Italia vengono in queste parti più et più padri italiani, et hormai c'arrivano lettere per due predicatori Marchiani, cosa la quale universalmente dà ombra di quelle arti che pur troppo sono note a V. Signoria Illustrissima, et non è bene di confidar più oltre alla penna*“, Archivio della S. Congregazione de Propaganda Fide Roma (APF), Scritture Originali riferite nelle Congregazioni Generali (SOCG), 56, Fol. 110.

<sup>17)</sup> APF, SOCG, 215, Fol. 171-173: *Risposta del s. card. d'Harrach all'opposizioni de' consistoriali et a quella del vicario circa il valersi de forastieri*, 24. Mai 1631.

<sup>18)</sup> AVA, FA Harrach, Karton 181, 12. November 1635: *Scrittura data da me all'Imperatore contro l'obbligo nel quale mi volevano mettere i luogotenenti, di dare a loro qualsivoglia mia scrittura non in latino, ma solo in tedesco et boemo* (eine weitere Kopie AVA, FA Harrach, Handschriften 177, Fol. 145v-151r).

<sup>19)</sup> Magni an Ludovisi, APF, SOCG, 72, Fol. 166.

„*rademus barbas italis*“.<sup>20)</sup> Dreißig Jahre später wurde Leopold I. dadurch veranlaßt, Jan Humprecht Czernin gütig auf die Widersprüchlichkeit in dessen Haltung hinzuweisen: „*Aber mein Lieber, in was für einem Zustand befindet Ihr Euch, daß ihr den Italienern gegenüber jetzt so eifersüchtig und ängstlich seid, deren großer Beschützer Ihr einst selbst ward.*“<sup>21)</sup>

Auch im militärischen Bereich ist die Rivalität gegenüber italienischen Offizieren wohlbekannt, die nicht einmal vor dem Bruder des Kaisers haltmachten: Als Johann Maximilian Lamberg an Harrach schrieb, daß „*der Erzherzog derzeit vollkommen von den Italienern regiert werde, was den Ständen in Regensburg ziemlich mißfalle*“, antwortete ihm Harrach bezeichnenderweise, daß er „*den Dienst am Kaiser gering achte, wenn er so leichtfertig Widerwillen äußere. Wenn man keine qualifizierten Deutschen habe, müsse man sich notwendigerweise der Ausländer bedienen.*“<sup>22)</sup> Oft war es gerade ihre italienische Herkunft, die die Ernennung der engsten Mitarbeiter Harrachs in ein Amt zu einem Mißerfolg werden ließ, wie es mehrmals bei Corti der Fall war: „*Da ich dem Haushofmeister bei Vakanz mein Suffraganepiskopat versprochen hatte, womit der Kaiser an sich auch einverstanden gewesen war, reichte er über Pater Quiroga als Mittelsmann eine Denkschrift bei der Kaiserin ein, die Seine Majestät entsprechend einstimmen sollte; aber er erhielt sofort negativen Bescheid: Dies sei derzeit nicht tunlich, und Seine Majestät wünsche, daß ich solche Ämter einheimischen Personen übertrage.*“<sup>23)</sup>

Diese Abwehrreaktionen zeigen, wie bedeutend die Präsenz der Italiener im Umfeld des Prager Erzbischofs war. Der Verdacht liegt nahe, daß gerade der so häufige Gebrauch des Italienischen – zwei Drittel des Quellenmaterials im Nachlaß des Kardinals sind in dieser Sprache abgefaßt – zu den Hauptproblemen bei der Erforschung der Rekatholisierung in den böhmischen Ländern gehört. Hinzu kommt die Tatsache, daß es zu einer geläufigen Praxis geworden ist, sich mit der Kirchengeschichte des 17. Jahrhunderts zu beschäftigen, ohne es für nötig zu erachten, auch das einschlägige Quellenmaterial zu studieren, das gerade die höchsten kirchlichen Würdenträger der Zeit produzierten. So wie es im Bereich der Fachliteratur üblich

---

<sup>20)</sup> Alessandro CATALANO (ed.), *Studentská píseň proti kardinálu Harrachovi*, Souvislosti 13/3-4, 2002, S. 47-51, hier 48.

<sup>21)</sup> „*Ma caro voi, a che termine state, che teniate adesso tanti zeli e paure delli italiani, delli quali un tempo [foste] sì gran protettore.*“ Ich zitiere aus dem zweiten (ungedruckten) Band der Edition Zdeněk Kalistas der Briefe Leopolds I. an Jan Humprecht Czernin, Památník Národního písemnictví Praha, Zdeněk Kalista, Rukopisy vlastní, Korespondence císaře Leopolda I. s H. J. Černínem z Chudenic, Díl II/VII, 12. Juli 1668.

<sup>22)</sup> Lamberg an Harrach, 16. November 1640, AVA, FA Harrach, Handschriften 268, Fol. 24v.

<sup>23)</sup> AVA, FA Harrach, Handschriften 298, 27. Oktober 1639.

geworden ist, das von der Aristokratie produzierte und rezipierte Schrifttum praktisch vollkommen zu ignorieren, so wird auch in der Kirchengeschichte ein ‚Blick von unten‘ bevorzugt, basierend vor allem auf dem Archivmaterial der einzelnen Orden. Dies erweist sich oft als eine falsche Fährte, besonders wenn man das so nur ausschnittsweise erfaßte Bild mit der Atmosphäre dynamischer Konkurrenz konfrontiert, die eigentlich im gesamten 17. Jahrhundert die verschiedenen Bereiche der ‚katholischen Front‘ beherrschte.

Die Gestalt des Erzbischofs und Kardinals Harrach selbst bleibt so im Verborgenen, und fast nie wird die politische Rolle, welche die Prälaten spielten, umfassend analysiert.<sup>24)</sup> Und das, obwohl viele tiefgreifende Veränderungen der Sozialstruktur des Landes mit dem Namen des Prager Metropoliten verknüpft waren: Trotz der durch den Krieg bedingten Hindernisse konnte man sich in Böhmen zum Zeitpunkt von Harrachs Tod auf zwei neue Bischöfe und ihre Kanzleien stützen, auf ein schon bewährtes und effizientes Netz von Landvikaren, auf eine mindestens zu einem großen Teil mit dem römischen Modell übereinstimmende Liturgie, auf einen sich seiner eigenen sozialen Rolle und seiner historischen Herkunft bewußten Klerus, auf die lebhaftige Konkurrenz zwischen den von Jesuiten verwalteten Schulen und schließlich auf ein solides erzbischöfliches Priesterseminar, aus dem zuverlässige Priester hervorgingen. Im Rahmen des Möglichen waren die Richtlinien des Trienter Konzils in die Praxis umgesetzt worden. Darüber hinaus hatte man Raum für alternative Erziehungs- und Sozialmodelle gegenüber dem – oft zu stark betonten – Jesuitenmonopol geschaffen.

Auch wenn der erzbischöfliche Reformimpetus mit starken Rivalitäten innerhalb der ‚katholischen Front‘ selbst konfrontiert war – Rivalitäten zwischen Jesuiten und Erzbischof, zwischen Erzbischof und weltlicher Gewalt, zwischen Säkular- und Regularklerus –, so gelang es Harrach mittels seiner verwandtschaftlichen Beziehungen und einer bedeutenden Vermittlungsfähigkeit doch, eine friedliche Koexistenz der unterschiedlichen Kräfte des nachtridentinischen Katholizismus zu erreichen.

---

<sup>24)</sup> Vgl. den innovativen Ansatz bei Joachim BAHLCKE, *Geistlichkeit und Politik. Der ständisch organisierte Klerus in Böhmen und Ungarn in der frühen Neuzeit*, in: Joachim Bahlcke – Hans-Jürgen Bömelburg – Norbert Kersken (Hg.), *Ständefreiheit und Staatsgestaltung in Ostmitteleuropa. Übernationale Gemeinsamkeiten in der politischen Kultur vom 16.-18. Jahrhundert*, Leipzig 1996, S. 161-185; DERS., *Kontinuität und Wandel im politischen Selbstverständnis der katholischen Geistlichkeit Mährens (1580-1640)*, in: Jan Skutil (ed.), *Morava a Brno na sklonku třicetileté války*, Praha-Brno 1995, S. 84-98; Jiří MIKULEC, *Rekatolizace šlechty v Čechách. Čí je země, toho je i náboženství*, Praha 2005; Alessandro CATALANO, *„Das temporale wird schon so weith extendiret, dass der Spiritualität nichts als die arme Seel überbleibet. Kirche und Staat in Böhmen (1620-1740)“*, in: Petr Maťa – Thomas Winkelbauer (Hg.), *Die Habsburgermonarchie 1620 bis 1740. Leistungen und Grenzen des Absolutismusparadigmas*, Stuttgart 2006, S. 317-343.



Bewegt von demselben Geist, der in der katholischen Hagiographie das Idealbild des Bischofs Karl Borromäus entstehen ließ, hatte Harrach die Autorität der Kirche gestärkt, die Gläubigen der Häresie entrissen und in den Schoß des Katholizismus zurückgeführt, indem er die zwei traditionellen Maßnahmen der nachtridentinischen Kirche befolgte: dem Klerus eine eiserne Disziplin aufzuerlegen und die Laien zu indoktrinieren. Tatsächlich war die ganze Organisation der Diözese vom Modell des Mailänder Erzbischofs inspiriert, wie zahlreiche Briefe Magnis an den Sekretär der Kongregation, Francesco Ingoli, bezeugen: *„Ich muß Eurer Exzellenz ebenfalls anzeigen, wie sehr Seine Eminenz entschlossen und willens ist, als Modell für seine Erzdiözese die Praxis des ruhmreichen Heiligen Karl zu übernehmen, wobei Pater Dr. Florio [Cremona] uns sehr nützlich ist, indem er von Seiner Eminenz die Aufgabe erhalten hat, aus den Akten der Kirche von Mailand die Form und die Normen von allem abzuleiten. So wird hier für das gute Kirchenregiment vorgegangen, freilich nicht ohne alles an die gegenwärtigen Zeitumstände und den Charakter des Landes anzupassen.“*<sup>25)</sup>

Es war genau jener nicht zufällig aus der Mailänder Diözese stammende Barnabiterpater Florio Cremona, der als Hauptarchitekt der Neuordnung des offensichtlich vom Modell des Borromäus inspirierten Diözesengerichts fungierte: *„Ich habe in sechs Monaten das Gericht des Kardinals von Harrach an das Muster des Hl. Karl angepaßt, nicht allein indem ich eigenhändig alle Instruktionen schrieb, sondern auch indem ich täglich bei der Praxis assistierte und zugleich Notar, Kanzler und Fiskal war.“*<sup>26)</sup> Es gibt keinen Zweifel, daß das borromeische Modell den Ausgangspunkt für eine Vielzahl von Initiativen darstellte, die der Prager Erzbischof in Angriff nahm, wengleich letztlich oft vergeblich: so die Organisation von Kongregationen, um die Aktivität in der Erzdiözese zu kontrollieren; die Präsenz eines umfangreichen Personals, das sowohl Verwaltungs- als auch Repressionsfunktionen wahrzunehmen hatte und das aus Mitgliedern des Hofes wie der erzbischöflichen Kurie bestand; das außergewöhnliche Gewicht, das der Konfession eingeräumt wurde (umso mehr in Böhmen, wo ein Bekenntnis *sub utraque specie* die deutlichste Markierung von Häresie darstellte) und die Sorgfalt, mit der die Beichtzettel – die Zeugnisse der abgelegten Bekenntnisse – gesammelt wurden; die Pfarregister, die bekannten *status animarum*; die kontinuierlichen Versuche, Kirchenvisitationen, Provinz- und Diözesansynoden zu realisieren; der Nachdruck, der auf den

---

<sup>25)</sup> Magnis an Ingoli, 1. Februar 1631, APF, SOCG, 72, Fol. 148f.

<sup>26)</sup> Cremona an Ingoli, 12. März 1631, APF, SOCG, 72, Fol. 220.

Unterricht gelegt wurde; der Kampf für die Disziplin und gegen die Ungelehrtheit des Klerus; schließlich die Bemühungen um eine Einheitlichkeit des Ritus.<sup>27)</sup>

Auch nur eine partielle Realisierung dieser Maßnahmen wäre ohne die aktive Unterstützung der vielen italienischen Zuarbeiter im Sold des Erzbischofs nicht denkbar gewesen, vor allem angesichts der für das 17. Jahrhundert typischen Situation, daß eine strikte Trennung zwischen privaten Aufgaben (solchen, die die *familia* angingen) und öffentlichen (solchen, die die Kirchenverwaltung betrafen) nicht bestand: Regelmäßig wurden die das Erzbistum betreffenden Entscheidungen außerhalb der hierfür vorgesehenen Gremien getroffen, also nicht im Konsistorium, das sie dann lediglich zu verkünden hatte. Man kann mit Fug und Recht behaupten, daß das, was eigentlich das Entscheidungszentrum der Diözese hätte sein sollen, in der Auslegung Harrachs zu einem reinen Beratungsorgan reduziert wurde. Die wichtigsten Entscheidungen wurden so immer ausschließlich von Harrach und seinen engsten Mitarbeitern getroffen; in den meisten Fällen war die Verkehrssprache ihrer wechselseitigen Korrespondenz das Italienische.

\* \* \*

Eine besonders interessante Sonde, mit deren Hilfe die tatsächliche Dimension dieses Phänomens ausgelotet werden kann, findet sich in der reichhaltigen, ausnahmslos auf Italienisch abgefaßten Korrespondenz zwischen Harrach und einem seiner engsten Mitarbeiter, dem Kapuziner Basilius von Aire (Étienne Godin, 1591-1665). Auch wenn noch viele Aspekte der Gegenreformation in Böhmen zu vertiefen sind, ist sicher eine der dringendsten Fragen diejenige nach der Rolle der Kapuziner als Missionare wie als Protagonisten politischer Diskurse. Angesichts der Tatsache, daß es sich um denjenigen Orden handelte, der in Konkurrenz mit der Gesellschaft Jesu am nachhaltigsten zum Erfolg der Gegenreformation in Mitteleuropa beitrug, überrascht es, wie selten Studien zu finden sind, die sich mit der Tätigkeit der einzelnen Kapuziner beschäftigen.<sup>28)</sup>

---

<sup>27)</sup> Hierzu sind die aufschlußreichen Briefe des Don Lino Vacchi heranzuziehen, des Hauptarchitekten der Ritusreform, des Direktoriums der Heiligenuffizien und der Messen, AVA, FA Harrach, Karton 152, Faszikel Vacchi.

<sup>28)</sup> Für einen Überblick über die Tätigkeit der Kapuziner in Deutschland vgl. Melchior A POBLADURA, *Historia generalis ordinis fratrum minorum capuccinorum, Pars secunda (1619-1761)*, Bde. 1-2, Romae 1948; Rocco DA CESINALE, *Storia delle missioni dei cappuccini*, Bde.1-2, Paris 1867-1873, hier Bd. 2, S. 537-698; Cuthbert von BRIGHTON, *The Capuchins. A contribution to the History of the counter-reformation*, London 1928, S. 284-321; Anna CORETH, *Das Eindringen der Kapuziner-Mystik in Österreich*, *Mystische Theologie* 3, 1957, S. 9-95; Hillard von THIESSEN, *Die Kapuziner zwischen Konfessionalisierung und Alltagskultur. Vergleichende Fallstudien am Beispiel Freiburgs und Hildesheims 1599-*

Bis dato ist kaum bekannt, daß die Kapuziner im Unterschied zu den Jesuiten, die sich im 17. Jahrhundert nahezu ausnahmslos des Lateinischen bedienten, zumindest in diesem Punkt flexibler waren. Nicht selten benutzten sie das Italienische, sowohl untereinander als auch in der Kommunikation mit den Ordensoberen in Italien. Die Forschung hat immerhin registriert (freilich ohne das Problem weiter zu vertiefen), daß Harrach, teilweise auch aufgrund des deutlichen Bestrebens, sich von den Jesuiten zu emanzipieren, regelmäßig Kapuziner – und hier vorzugsweise Italiener – als Beichtväter und Ratgeber einsetzte. Auch wenn zweifelsohne in Mitteleuropa kein Kapuziner die Machtstellung des Franzosen François Joseph Le Clerc de Trembley hatte, des berühmten „père Joseph“ Richelieu, ist es trotzdem merkwürdig, daß bis heute, trotz der hervorragenden Studien von Jerzy Cygan, eine Persönlichkeit von europäischer Dimension wie Valeriano Magni (1586-1661) noch keine monographische Behandlung erfahren hat, die seiner historischen Rolle angemessen wäre. Angesichts dieser geringen Beachtung von Magni ist es kaum verwunderlich, daß in der Geschichtsschreibung, die sich mit der Religionsgeschichte Böhmens im 17. Jahrhundert beschäftigt hat, eine der interessantesten Figuren aus dem Umfeld des Erzbischofs völlig unbekannt geblieben ist: jener „Basilio d’Aire“, Autor von hunderten von Gutachten und Denkschriften, der sogar in der Ordenshistoriographie selbst unbeachtet blieb.<sup>29)</sup>

Und doch sind die Archive entgegen aller Erwartung voll von Quellen, geschrieben in jener charakteristischen rundschweifigen Handschrift des Basilius, der sowohl Verfasser als auch Kopist von bemerkenswerten Dokumenten war. Es braucht

---

1750, Freiburg i. Br. 2003; Vincenzo CRISCUOLO, *Tre diplomatici cappuccini al „Kurfürstentag“ di Regensburg del 1636-1637: Valeriano Magni, Francesco Rozdrazewski e Diego de Quiroga*, Laurentianum, 45, 2004, S. 59-107.

<sup>29)</sup> Zu Böhmen und Magni vgl. neben einzelnen Studien Jerzy Cygans (*Opera Valeriani Magni velut manuscripta tradita aut typis impressa*, Collectanea Franciscana, 42, 1972, S. 119-178, 309-352) das inzwischen überholte Werk von Vavřinec RABAS, *Řád kapucínský a jeho působení v Čechách 17. století*, Praha 1938; German Abgottspon VON STALDENRIED, *P. Valerianus Magni Kapuziner (1586-1661). Sein Leben im allgemeinen, seine apostolische Tätigkeit in Böhmen im besonderen. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Restauration im 17. Jahrhundert*, Olten-Freiburg i. Br. 1939; Stanislav SOUSEDÍK, *Valerianus Magni 1586-1661. Versuch einer Erneuerung der christlichen Philosophie im 17. Jahrhundert*, St. Augustin 1982; A. CATALANO, *La politica della curia romana in Boemia: dalla strategia del nunzio Carlo Caraffa a quella del cappuccino Valeriano Magni*, in: Richard Bösel – Grete Klingenstein – Alexander Koller – Elisabeth Garms-Cornides – Jan Paul Niederkorn – Andrea Sommermathis (Hg.), *Kaiserhof – Papsthof (16.-18. Jahrhundert)* (= Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturforum in Rom, Abhandlungen 12), Wien 2006, S. 105-121; DERS., *Strategie politiche e trame occulte nell’Europa del Seicento: le „relazioni del cappuccino“*, *Valeriano Magni e Albrecht von Wallenstein*, in: Massimo Donattini – Giuseppe Marcocci – Stefania Pastore (edd.) *L’Europa divisa e i nuovi mondi. Per Adriano Prosperi* vol. II, Pisa 2011, S. 357-365.

nicht weiter betont zu werden, daß die Korrespondenz des Basilius mit der römischen Kongregation, mit anderen Mitarbeitern und natürlich auch mit Kardinal Harrach stets auf Italienisch erfolgte – allerdings gibt es durchaus Fälle, in denen er deutschsprachige Dokumente kopierte.

In gewisser Hinsicht kann man behaupten, daß für mehr als dreißig Jahre nicht die weiterhin in Latein gehaltenen Konsistorialakten die eigentliche ‚Agenda‘ der aktuellen Probleme in der Kirchenverwaltung widerspiegeln – außer für Fälle von geringer Wichtigkeit –, sondern die Korrespondenz zwischen Harrach und Basilius, einer echten ‚grauen Eminenz‘ des Kardinals. In jedem Brief legte Basilius minutiös das pro und contra jeder einzelnen Angelegenheit dar und schlug eine Lösung vor. An den Rand eines Antwortbriefs von Basilius, in dem ihm Klagen über die allzu große Abhängigkeit Harrachs von „bösen Ratgebern“ vorgetragen wurden, notierte der Kardinal trocken: *„Aber das ist mir egal. Ich weiß, daß auch die anderen Bischöfe und Fürsten ihre Briefe nicht selbst ausformulieren, sondern lediglich demjenigen den Auftrag erteilen, der ihnen gefällt.“*<sup>30)</sup> Die herzliche Beziehung zwischen dem Kardinal und dem Kapuziner ist am besten in einem Brief von 1643 bezeugt, in dem Basilius halb im Ernst, halb im Spaß über die gerade erfolgte Ernennung zum Kardinal scherzte: *„Was wird das erst geben, wenn Eure Eminenz Papst und ich Nepot Seiner Heiligkeit sein werde“* – um sofort wieder nüchtern hinzuzufügen: *„Zwischen all den Mühen muß man sich ab und zu auch eine kleine Unterhaltung gönnen.“*<sup>31)</sup>

Angesichts der Bedeutung und des geringen Bekanntheitsgrades von „padre Basilio“, wie er in fast allen Briefen genannt wurde, lohnt es sich, seine Biographie genauer zu betrachten.<sup>32)</sup> Er wurde in Aire sur la Lys (Pas de Calais) geboren, wo eine florierende Kapuzinergemeinschaft tätig war, und hatte 1614 in Douai sein Ordensgelübde abgelegt.<sup>33)</sup> Einige Jahre später hatte Basilius Giacinto Natta da Casale während einer seiner häufigen Reisen nach Belgien getroffen, einen der mächtigsten

---

<sup>30)</sup> Basilius an Harrach, 24. November 1640, AVA, FA Harrach, Handschriften 268, Fol. 25r.

<sup>31)</sup> AVA, FA Harrach, Karton 137, Basilio d’Aire, 1. August 1643.

<sup>32)</sup> Ein Teil seines Nachlasses ist in das Erzbischöfliche Archiv von Prag eingegangen, wie nicht nur die im folgenden zitierten Briefe zeigen, sondern auch die zwei folgenden Faszikel: Národní archiv Praha, Archiv pražského arcibiskupství (NA, APA), Karton 2734, Faszikel Korespondence s Basiliem d’Aire, opisy korespondence P. Valeriana Magna; NA, APA, Karton 2132, Faszikel Korrespondenz Ingoli-Basilio (1630-1640).

<sup>33)</sup> P. HILDEBRAND, *De Kapucijnen in de Nederlanden en het prinsbisdom Luik. Bd. 9: Betrekkingen met de Buitenwereld*, Antwerpen 1955, S. 24f. – In einem früheren Artikel hatte derselbe Autor noch über die Existenz zweier gleichnamiger Kapuziner spekuliert: DERS., *Basile d’Aire. Note sur deux ou trois capucins de ce nom*, *Collectanea franciscana* 1, 1931, S. 81-83.

Kapuziner im Europa des 17. Jahrhunderts,<sup>34)</sup> dessen Sekretär und Geheimbote er bald werden sollte. So hatte sein Wanderleben begonnen, das ihn schließlich durch ganz Europa führte: 1624 waren die beiden Kapuziner zusammen in Paris, 1626 in Rom, wo Basilius als Gefährte von Giacinto erwähnt wurde.<sup>35)</sup> Um die Dichte seines internationalen Kontaktnetzes zu erfassen, das in den folgenden Jahrzehnten eine nicht unbeachtliche Rolle spielen sollte, sind die Worte aufschlußreich, die der Erbprinz von Polen, Wladislaw IV. Wasa, in einem Brief an Giacinto fand: „*In diesem Sinne möge er sich entsprechend meinem Verlangen veranlaßt sehen, mir durch Pater F. Basilius mitzuteilen, wie es um die betrübliche Lage in Deutschland steht und inwiefern sie von Nutzen sein kann.*“<sup>36)</sup>

Im Jahr 1627 hatte Basilius sich seiner hervorragenden Italienischkenntnisse bedient, um die Statuten der entstehenden holländischen Kapuzinergemeinschaft ins Italienische zu übersetzen. Nachdem er kurzzeitig zu jener Gruppe von Kapuziner-Diplomaten gehörte, die in den zwanziger Jahren durch ganz Europa streiften (u. a. Alessandro d’Ales aus Monferrato, Diego de Quiroga),<sup>37)</sup> war er nach dem Tod von Giacinto da Casale einer der wichtigsten Mitarbeiter Valeriano Magnis geworden,

---

<sup>34)</sup> Alexander KOLLER, *Giacinto da Casale*, in: *Dizionario Biografico degli Italiani* 54, Roma 2000, S. 116-118; Venanzio DA SANTO LAGO, *Apostolo e diplomatico. Il p. Giacinto dei conti Natta da Casale Monferrato cappuccino*, Milano 1886; Dieter ALBRECHT, *Maximilian I. von Bayern 1573-1651*, München 1998, passim; Arno DUCH (Hg.), *Briefe und Akten zur Geschichte des dreissigjährigen Krieges. Neue folge. Die Politik Maximilians I. von Bayern und seiner Verbündeten 1618-1651*, I/2, Wien 1970, passim; Walter GOETZ (Hg.), *Briefe und Akten zur Geschichte des dreissigjährigen Krieges. Neue folge. Die Politik Maximilians I. von Bayern und seiner Verbündeten 1618-1651*, II/1-2, Leipzig 1907-1918, passim; DERS., *Pater Hyacinth*, *Historische Zeitschrift*, 109, 1912, S. 101-128; Davide M. DA PORTOGRUARO, *Il P. Giacinto dei Co. Natta da Casale e la sua opera attraverso i dispacci degli ambasciatori veneti 1621-1627*, *Archivio segreto*, Quinta serie, 4, 1928, S. 165-231; 5, 1929, S. 151-233

<sup>35)</sup> Vgl. die Briefe von Giacinto da Casale („*in socium et comitem mihi accomodarim*“) und des Kapuzinergenerals bezüglich seiner förmlichen Aufnahme: NA, APA, Karton 760, 7. Februar 1626, 8. Februar 1626. Wenige Monate später bestätigte Kardinal Ludovico Ludovisi seine Ernennung zum Kapuziner-Prediger: „*tibi fratri Basilio de Aire Praedicatori Ordinis Capuccinorum facultatem audiendi Confessionis quorumcunque didelium utriusque sexus tecum confitero volentium ubique praevia tamen approbatione ordinarij concedimus, et impartimur*“, Ebenda, 8. Mai 1626.

<sup>36)</sup> NA, APA, Karton 759, Faszikel 1625, 27. Februar 1625.

<sup>37)</sup> Vgl. auch Buenaventura DE CARROCERA, *El Padre Diego de Quiroga, diplomático y confesor de reyes (1574-1649)*, *Estudios Franciscanos*, 50, 1949, S. 71-100; Ronald CUETO, *Crisis, conciencia y confesores en la Guerra de Treinta Años*, *Cuadernos de Investigación Histórica* 16, 1995, S. 249-265.

dem er nach Mitteleuropa folgte.<sup>38)</sup> Ab Sommer 1629 treffen wir ihn in Wien, wo er auch das folgende Jahr bleibt, während Magni nach Italien fuhr, um bei der Lösung des Mantovener Streits zu helfen.<sup>39)</sup>

In dieser Zeit setzt der umfangreiche Briefwechsel zwischen dem jungen Kapuziner und dem Sekretär der römischen Kongregation *de propaganda fide* Francesco Ingoli ein.<sup>40)</sup> Statt Magni wurde nun Basilius der Berichterstatter in Wien für die böhmischen Angelegenheiten<sup>41)</sup> – dies auch, weil Harrach, der Unterstützung seines kapuzinischen Vertrauten beraubt, die Arbeit an der Neuordnung des Erzbistums praktisch vollkommen abgebrochen hatte.<sup>42)</sup> Angesichts der komplexen und überhitzten Situation, die Magni bei seiner Rückkehr vorgefunden hatte, bekundete er mit Nachdruck den Wunsch, von seinen Pflichten entbunden zu werden. Er hatte Basilius „als Prokurator der Missionsangelegenheiten“<sup>43)</sup> in Wien gelassen. Auf diese Weise war Basilius also, etwas zufällig zwar, zum Mittelsmann Harrachs für alle Kirchenangelegenheiten geworden.<sup>44)</sup>

Anfang 1631 waren die Verhandlungen bezüglich der Zahlungsmodalitäten der gerade frisch unterschriebenen Kompensationszusage für die Kirchengüter in vollem

---

<sup>38)</sup> Kardinal Bandini an Basilius, NA, APA, Karton 2003, Faszikel Harrach, Korespondence, 27. Februar 1629. Kurze Zeit später sandte er tatsächlich die Obödienzzuweisung „*affinché vada in Provincia di Boemia e sia compagno al suddetto Padre*“ (Ebenda, 24. März 1629). Zwei Wochen später wurde er angewiesen „*quanto prima andare in Provincia di Boemia al nostro luogo di Vienna, e quivi aspettare il P. Valeriano da Milano ... Il P. Provinciale di Valonia la farà accompagnare sino al primo luogo della provincia del Tirolo*“ (Ebenda, 7. April 1629); Vgl. auch den Brief der Kongregation vom 31. März 1629, APF, Lettere e decreti della Sacra Congregazione e biglietti di Mons. Segretario, 8, Fol. 54v.

<sup>39)</sup> Magni an Ingoli, 1. März 1630, APF, Lettere e decreti della Sacra Congregazione e biglietti di Mons. Segretario, 71, Fol. 161.

<sup>40)</sup> Der erste Brief datiert vom 9. März 1630, APF, SOCG, 71, Fol. 80. Vgl. auch Rotraud BECKER (Hg.), *Nuntiaturberichte aus Deutschland. Abt. 4: 17. Jahrhundert. Nebst ergänzenden Aktenstücken. Bd. 4: Nuntiatoren des Giovanni Battista Pallotto und des Ciriaco Rocci (1630-1631)*, Tübingen 2009, passim.

<sup>41)</sup> APF, SOCG, 71, Fol. 67, 16. März 1630.

<sup>42)</sup> Basilius an Ingoli, 13. April 1630, APF, SOCG, 71, Fol. 126f.: „*Circa la riforma di Boemia mi scrive il signor cardinale d'Harrach, che finché ritorni il P. Valeriano, egli non attenderà ad altro, che ad introdurre quelle dispositioni materiali, che potrà, siché veggo, che sarà necessario di affrettare il ritorno di detto Padre, poiché senza lui non si farà cosa buona.*“

<sup>43)</sup> Magni an die Kongregation, 21. Dezember 1630, APF, SOCG, 72, Fol. 136.

<sup>44)</sup> NA, APA, Karton 2630, 4. Januar 1631: *Istruzione per il P. Basilio da trattare diversi interessi del sale coll'Imperatore.* – Eine Kopie im APF, SOCG, 215, Fol. 170.

Gange. Ferdinand II. hatte „drei Kommissare abgestellt, um mit mir die in meiner Instruktion aufgeführten böhmischen Angelegenheiten zu verhandeln, mit welchen ich schon eine vielversprechende Sitzung abgehalten habe“.<sup>45)</sup> Es ist hier nicht der Ort, die Arbeit dieser Kommission zu untersuchen. Es genügt, auf den Umstand hinzuweisen, daß es in dieser Situation wachsender Spannungen innerhalb der katholischen Welt und der Enttäuschungen im Hinblick auf die einst großen Projekte der zwanziger Jahre nicht verwunderlich ist, daß auch Basilius den Wunsch äußerte, die Mission aufzugeben.<sup>46)</sup> Wie später noch mehrfach zwang die Propaganda-Kongregation Basilius, untätig in Wien zu bleiben, bis sich Harrach und Magni im Jahr 1632 nach Rom begaben. Nach seiner Rückkehr trat Magni für seinen Gefährten ein: „Mein Gefährte Pater Basilius wünscht, sich von allen Geschäften zurückzuziehen, um seine Ruhe in Frömmigkeit zu genießen. Ich fühle mit ihm, denn auch ich habe die Prokuratoren Aufgaben ausgeübt und begehrte das gleiche, aber vergeblich. Zudem ist wahr, daß man in der böhmischen Mission mit umso größerem Grund auf ein Ausscheiden hoffen muß: Solange der König nicht in Böhmen residiert, sind die Funktionen der Mission blockiert, wie es derzeit der Fall ist; und im Fall der königlichen Residenz [in Böhmen] ist umgekehrt besagter Pater am kaiserlichen Hof nicht mehr vonnöten, sondern wäre viel eher in Böhmen nützlich; und schließlich, um die Wahrheit zu sagen, hat er Verdienste und Talente für eine größere Aufgabe, und andere von geringerer Klasse könnten ihn problemlos auf seinem jetzigen Posten ersetzen.“<sup>47)</sup>

Hierauf entschied die Kongregation, Basilius zeitweilig als Apostolischen Visitator des St. Paulus-Ordens in Bosnien einzusetzen. Dieser aber antwortete wenig begeistert mit einem ablehnenden Brief, in dem er ein allzu bescheidenes Selbstporträt lieferte: „Ich bin nicht mehr als 38 Jahre alt, im Orden habe ich nicht mehr als 19 Jahre verbracht – vor zwei Tagen bin ich ins zwanzigste Jahr eingetreten. Ich hatte nie eine Aufsichtsfunktion im Orden, lediglich einige Lektoren-

---

<sup>45)</sup> Basilius an Ingoli, 1. Februar 1631, APF, SOCG, 72, Fol. 213.

<sup>46)</sup> Basilius an Ludovisi, 22. Februar 1631, APF, SOCG, 215, Fol. 356; Basilius an Ludovisi, APF, SOCG, 72, Fol. 78. Einige Zeit später traf der ablehnende Bescheid ein: Kongregation an Basilius, 4. Oktober 1631, APF, Lettere e decreti della Sacra Congregazione e biglietti di Mons. Segretario, 11, Fol. 113; Später noch deutlicher: Borgia an Basilius, NA, APA, Karton 2003, Faszikel Harrach, Korespondence, 3. April 1632: „ha più volte inteso questa Sacra Congregazione l'istanze che V. R. ha fatto per liberarsi dalla missione di Boemia, ove ella si stima infruttuoso per queste correnti turbolenze, ma perché finalmente spera, che il signor Iddio ne habbia da conceder presto tempi migliori, non vuole ch'ella si parti dalla medesima missione; nella quale non paia a V. R. di perder il tempo, perché il merito dell'ubbidienza è tanto grande, che non può dire di perderlo, etianodio, che sia otioso in cotesta corte cesarea.“

<sup>47)</sup> Magni an Borgia, 10. September 1632, APF, SOCG, 74, Fol. 63.

stellen, die ich abbrechen mußte, um hierher zu kommen. Ich weiß nicht, was ich von mir sagen soll – jedenfalls bekenne ich, wie ich bin, und füge hinzu, daß, wer mir ins Gesicht sieht, mich weder auf mein wahres Lebensalter noch auf mein Ordensalter schätzen würde. Ich habe kein kanonisches Recht studiert und verstehe mich, mit Ausnahme der Bestimmungen des Konzils von Trient, nicht darauf; ich bin kein großer Prediger und habe nur den Ruf, ohne die tatsächliche Übung; ich besitze wenig Stimme und viel Belanglosigkeit.“<sup>48)</sup>

Dank der Vermittlung seiner mächtigen Beschützer wurde er schließlich von diesem Dienst befreit<sup>49)</sup> und konnte sich weiter um die Verhandlungen zwischen Harrach und Ferdinand III. kümmern, der soeben die Regierung in Böhmen übernahm. Um die Übertreibung des Kapuziners abschätzen zu können, reicht es daran zu erinnern, daß er zum gleichen Zeitpunkt mit Giovanfrancesco Buonamici, einem Intimus Galileo Galileis, in Kontakt getreten war.<sup>50)</sup> Basilius bestätigte den Empfang der *Narrativa sopra la spiegazione del sistema del Copernico, fatto dal Mattematico Galilei, difeso dal Cavalier Bonamici*, eines der bedeutendsten Dokumente zur Galilei-Kontroverse, das ausdrücklich an seinen „*Freund ultra montes, den Kapuziner-Bruder Basilius*“<sup>51)</sup> adressiert war. Die Sendung dieses Schriftstücks gehörte zu der großen Offensive, die Magni zugunsten Galileis begonnen hatte und die schließlich zum Vermittlungsversuch des polnischen Königs führen sollte. Dieses Vorgehen Magnis war nur eine von vielen Initiativen, die infolge des Aufsehens unternommen wurden, das die Verurteilung Galileis auch in Mitteleuropa hervorgehoben hatte. Sie zielten auf eine nachhaltige Unterstützung für Galileis Sache durch die Potentaten, wie ebenfalls die wiederholten Versuche Giovanni Pieronis zeigen, in den Druckereien Franz von Dietrichsteins und Harrachs die *Dialoghi delle nuove scienze* zu veröffentlichen, die schließlich 1638 in Leyden erschienen.<sup>52)</sup>

Im übrigen gibt es viele Hinweise, daß es Basilius gelungen war, ein hervorragendes Informationsnetz am Hof aufzubauen, indem er sich u. a. der Bekanntschaften Magnis bediente. So gelangte er häufig über vertrauliche Mitteilungen Johann

---

48) Basilius an Ingoli, 23. September 1632, Ebenda, Fol. 62.

49) Vgl. den Brief, in dem Basilius mitgeteilt wurde, daß er „*non vada più alla visita de Paolini, ma si trattenghi costì per sollecitar presso il Re l'essattione del credito del sudetto clero*“, Kongregation an Basilius, 23. April 1633, APF, Lettere e decreti della Sacra Congregazione e biglietti di Mons. Segretario, 13, Fol. 43.

50) Der Brief datiert vom 6. August 1633, G. GALILEI, *Le opere*, Bde. 1-20, Firenze 1890-1909, hier Bd. 15, S. 215f.

51) Ebenda, Bd. 19, S. 407-411.

52) Jerzy CYGAN, *Das Verhältnis Valerian Magnis zu Galileo Galilei und seinen wissenschaftlichen Ansichten*, *Collectanea franciscana* 38, 1968, S. 135-166.



Ulrich Eggenbergs an geheime Informationen, die oft selbst den sehr viel besser positionierten Höflingen unzugänglich blieben. Im Jahr 1633 war Basilius eine sehr zuverlässige Informationsquelle für den außerordentlichen Nuntius in Wien, Girolano Grimaldi, der ihn in seinem Brief an Francesco Barberini „über alles gut informiert“ nannte und versuchte den Kapucin zu benutzen, um den Prefektorstreit zu lösen<sup>53)</sup> Basilius aber, der „sehr argwöhnisch“ sei, sei darüber erschrocken gewesen, daß Grimaldi ihre Gespräche an Francesco Barberini mitgeteilt habe.<sup>54)</sup> Von Basilius stammen auch einige der interessantesten Nachrichten, die Anfang 1634 aus Wien abgeschickt wurden, als die Lösung des Problems Wallenstein noch ganz unsicher war.<sup>55)</sup>

Auf Basilius geht überdies der weise Vorschlag zurück, vordatierte Briefe des Kardinals und seiner Schwester zu präsentieren, um damit zu vermeiden, daß sie in vorderster Reihe in einen politischen Umsturz involviert wurden, der das Harrachsche Klientelnetz der vorangegangenen zwanzig Jahre zerstört hätte. Basilius, „der in Wien ansässige Kapuziner“, wird auch in der auf Juli 1634 datierten Instruktion des Nuntius Malatesta Baglioni erwähnt. Dieser begann sich unmittelbar nach seiner Ankunft in Wien über die Kapuziner zu beschweren, „denen sich Seine Kaiserliche Majestät und seine Minister stets anvertrauen, mir hingegen nicht, wie ich feststellen muß“. <sup>56)</sup> In einem späteren Brief beschreibt ihn Baglioni als „dünn, melancholisch und stark von den Lehren Pater Quirogas durchdrungen“ und als „ganz und gar kaiserlich und dermaßen verfestigt in seinem Wohlwollen gegenüber Seiner Kaiserlichen Majestät, daß man mit Gedanken, ihn zu gewinnen und umzupolen, nur seine Zeit vergeudet“. <sup>57)</sup> Entsprechend schlug er dann ausdrücklich seine Entfernung aus Böhmen vor. Kurz darauf beschwerte sich Baglioni über die „anstößigen Redeweisen“ der Kapuziner und teilte mit, daß Basilius „das Vorschlagsprojekt für einen Waffenstillstand öffentlich schlecht gemacht hat als etwas, das keinesfalls ratsam sei, weil es gegen den Kaiser ginge, und daß er darüber hinaus noch hinzufügte, ein solcher

---

<sup>53)</sup> Grimaldi an Barberini, 1. Januar 1633 und 26. März 1633, Archivio segreto vaticano Roma, Segreteria di Stato (ASV, Segr. Stato), Germania, 127, Fol. 120v-125v und 67v-72r.

<sup>54)</sup> Grimaldi an Barberini, 30. April 1633, Ebenda, Fol. 120v-125v.

<sup>55)</sup> Zwei davon sind publiziert in: Hermann HALLWICH (Hg.), *Briefe und Akten zur Geschichte Wallensteins (1630-1634)*, Bde. 1-4, Wien 1912, hier Bd. 2, S. 617-621. Vgl. auch Alessandro CATALANO, „Ein Chamäleon mit vielen Gesichtern“. *Die letzten Lebensjahre Albrechts von Waldstein*, in: Eliška Fučíková – Ladislav Čepička (Hg.), Waldstein. Albrecht von Waldstein. *Inter arma silent musae?*, Praha 2007, S. 304-311.

<sup>56)</sup> Baglioni an Barberini, 28. April 1635, Rotraud BECKER (Hg.), *Nuntiaturreportagen aus Deutschland. Abt. 4: 17. Jahrhundert. Nebst ergänzenden Aktenstücken. Bd. 7: Nuntiaturen des Malatesta Baglioni, des Ciriaco Rocci und des Mario Filonardi. Sendung des P. Alessandro d'Ales (1634-1635)*, Tübingen 2004, S. 289. Für die Instruktion vgl. Ebenda, S. 5.

<sup>57)</sup> Baglioni an Barberini, 12. Mai 1635, Ebenda, S. 315f.

*Vorschlag zeuge von sehr wenig Klugheit meinerseits. Er schloß mit dem Vorwurf, daß letztlich alles nur dazu diene, die Franzosenpartei zu befördern.*<sup>58)</sup>

Besonders auffällig trat Basilius erneut hervor in den Beratungen der Hoftheologen über die Opportunität, mit Kursachsen Frieden zu schließen. Hier begaben sich die Kapuziner als Hauptbefürworter des Friedens in offene Opposition zum Nuntius und zu den Jesuiten. Alessandro d'Ales, der in dieser Sache gleichfalls nach Rom schrieb, porträtierte Basilius hierbei folgendermaßen: *„Auch wenn er nicht zum eigentlichen Theologenrat gehört, so ist er der Vertraute des Leiters dieses Rates, des Kardinals Dietrichstein, und ist auch ziemlich intim mit den Patres Quiroga und Valeriano; und soweit er nicht durch einige spanische Maximen verdorben ist, hat er die besten Verstandeskräfte und ist ein Freund der Sanftmut.*<sup>59)</sup>

Ungeachtet des Widerstands der Jesuiten wurden diese im zweiten Theologenrat, dessen Vorsitz erneut Dietrichstein hatte, minorisiert, und man beschloß, den Friedensvertrag abzuschließen. Alessandro d'Ales kommentierte die Entwicklung der Situation so: *„Es gibt hier, ich würde sagen: eine Art ‚Geheimbündnis‘ zwischen Dietrichstein, Pázmány, Quiroga, Valeriano und Pater Basilius. Und auch wenn die letzten beiden Eurer Eminenz sehr herzlich gesonnen sind, trinken sie alle – der eine mehr, der andere weniger – spanische Maximen, deren hartnäckiger Verteidiger Quiroga ist. Da ein hervorragendes Einvernehmen zwischen ihnen besteht, gelingt es den oben genannten Patres oft, ihre Ansichten und Meinungen in den Rat des Kaisers einzuspeisen.*<sup>60)</sup>

So wird auch leichter verständlich, warum sich im Archiv Dietrichstein ein höchst detailliertes *Compendium Gestorum in Congregatione Theologorum coram Eminentissimo D. Cardinali Principe a Dietrichstein* erhalten hat, das von der unverwechselbaren Hand des Basilius stammt.<sup>61)</sup> Sicherlich erschien das Agieren der Kapuziner selbst aus der Perspektive eines ihrer Mitschüler eher unbedeutend, und sie wirkten kaum in die späteren Entscheidungen involviert: *„Seit zwei Tagen sind Pater Quiroga und Pater Basilius zurückgekehrt, mehr denn je voller Hoffnung,*

---

<sup>58)</sup> Baglioni an Barberini, 7. Juli 1635, Ebenda, S. 401.

<sup>59)</sup> Zit. nach Konrad REPGEN, *Papst, Kaiser und Reich 1521-1644*, Bde. 1-2, Tübingen 1962, hier Bd. 2, S. 149; Alessandro d'Ales an F. Barberini, 30. Dezember 1634, R. BECKER (Hg.), *Nuntiaturberichte*, Bd. 4/7, S. 666.

<sup>60)</sup> P. Alessandro an Barberini, 20. Januar 1635, K. REPGEN, *Papst, Kaiser und Reich*, Bd. 2, S. 154; R. BECKER (Hg.), *Nuntiaturberichte*, Bd. 4/7, S. 674.

<sup>61)</sup> Der Text, datiert auf den 26. Februar 1635, im Moravský zemský archiv Brno, Rodinný archiv Dietrichštejnů, Karton 90, Faszikel 1635. An den Sitzungen nahmen acht Jesuiten sowie der Rektor der Universität, zwei Dominikaner, drei Kapuziner (Quiroga, Magni und Basilius), drei Barfüßer-Minoriten, zwei Barfüßer-Karmeliter, zwei Barnabiter, zwei Konventual-Minoriten und ein Augustinermönch teil.

nach dem Frieden mit Sachsen im Krieg die Oberhand gewinnen zu können; und sie versuchen, ihre in Wirklichkeit sehr unbedeutenden Unternehmungen größer zu machen als sie sind.“<sup>62)</sup> Im übrigen war es ein Zeitpunkt, zu dem es „schlimmer als jede andere Anschuldigung“<sup>63)</sup> war, als Papstanhänger zu gelten.

Während Basilius nicht versäumt hatte, die prekäre militärische Lage der dreißiger Jahre nach Rom zu übermitteln, hatte er zwangsläufig den Reformprozeß in Böhmen verlangsamt: „Mein langes Schweigen entspricht der Kargheit der zurückliegenden Periode; die ganze geistliche Saat in Böhmen ist von einer Sintflut der Wirrnis überschwemmt worden und von unaufhörlichen Änderungen der Kriegsläufe. In jedem Jahr, das ich hier bin, muß man wieder von vorne anfangen, und ebenso oft wird alles wieder zerstört.“<sup>64)</sup>

Anfang 1636 hatte Basilius, wahrscheinlich aufgrund der Intervention Baglionis, die Hoffnung aufgegeben, von seiner Mission befreit zu werden, und die Übersiedelung nach Prag akzeptiert. Damit begann eine dreißigjährige Schaffenszeit, die, von einer kurzen, aber wichtigen Unterbrechung abgesehen, bis zu seinem Tod dauerte. Sein Einfluß auf Kardinal Harrach wurde in den folgenden Jahrzehnten immer größer, und er war es auch, der im kontinuierlichen Zwist mit den Jesuiten die Rolle übernahm, die in den zwanziger Jahren Magni gespielt hatte. In dieser Hinsicht sollte seine Position als Informant Roms auch gerade in den Momenten wichtig sein, da die Spannungen mit der Gesellschaft Jesu den Höhepunkt erreichten. So hatten die Eröffnung des erzbischöflichen Seminars und die Wiederaufnahme der Polemiken über die Universität zu einer Flut von Büchern und Pamphleten geführt, die die Gemüter beider Streitparteien erheblich erhitzten.<sup>65)</sup>

---

<sup>62)</sup> P. Alessandro an Barberini, 23. Juni 1635, R. BECKER (Hg.), *Nuntiaturreportage*, Bd. 4/7, S. 742; Demnach führten die beiden am 14. Juli 1635 auch den folgenden Schlagabtausch: „*si pensano a Roma che non vi sia altro mondo che questo, ne risorgerà ben presto un altro nuovo, e si vedranno all'improvviso risorgere principi cattolici che hora par che dormino*“, Ebenda, S. 749.

<sup>63)</sup> P. Alessandro an Barberini, 2. Juni 1635, Ebenda, S. 733.

<sup>64)</sup> Basilius an Ingoli, 18. November 1634, APF, SOCG, 76, Fol. 76: „*il mio lungo silenzio con V. S. è stato proportionato alla sterilità della stagione passata; che tutto il seminato spirituale in Boemia è stato inondato da un diluvio di confusione, et come incessabili revolutioni di guerre. Ogn'anno da che sono qua bisogna ricominciar da capo, et tantosto ruinarlo.*“

<sup>65)</sup> Basilius war Anfang 30. Jahre der Meinung, daß die Piaristen im Erzbischöflichen Seminar unterrichten sollten, Ambrosio Ambrosi an José Calasanz, 15. Oktober 1631, G. SÁNTHA (ed.), *Epistulae ad S. Josephum Calasancium ex Europa Centrali 1625-1648*, Romae 1969, S. 22-25. Etwa ab 1635 enthielten seine nach Rom geschickten Briefe regelmäßig Beschwerden über die Gesellschaft Jesu. Vgl. exemplarisch Basilius an Ingoli, 13. September 1636, APF, SOCG, 215, Fol. 112.

Auch weil Valeriano Magni sich mehr und mehr zurückzog, war Basilius, trotz wiederholter Anfragen, die böhmische Mission verlassen zu dürfen, bei Lichte gesehen der wichtigste Berater des Kardinals geworden. Seine langen Briefe ergänzen zu einem guten Teil die Konsistorialakten, die nicht zufällig ab diesem Zeitpunkt so dürftig werden. Bei der Durchsicht seiner umfangreichen, stets auf Italienisch abgefaßten Korrespondenz wird sofort deutlich, wie alle aktuellen Angelegenheiten vom Kardinal mit seinem bevorzugten Ratgeber erörtert wurden. Es ist an dieser Stelle nicht möglich, die zahlreichen erhaltenen, oft viele Seiten langen Gutachten im Detail zu analysieren, auch wenn sie höchst aufschlußreich für die Rekonstruktion aller wichtigen Angelegenheiten sind, die von 1635 bis zum Ende des Episkopats Harrachs diskutiert wurden. Obgleich der Kardinal sich Basilius' Ratschläge nicht vollständig zu eigen machte, gibt es doch keinen Zweifel, daß man in vielen Entscheidungen Harrachs die Handschrift dieses Kapuziners wiedererkennt, der wenig sichtbar, aber äußerst einflußreich war. Es erübrigt sich hier, die von ihm in den folgenden Jahrzehnten unternommenen Initiativen darzustellen – etwa die Proteste der böhmischen Ordensleute, die Universitätslehrstühle zurückzuerhalten, die Zensur von Büchern der Jesuiten über die Universität oder die Interventionen zur Verteidigung des Seminars, bei denen er sogar Harrach überflügelte. Es muß vielmehr genügen, sich auf einige der bedeutendsten Episoden als ausgewählte Fälle zu beschränken, in die Basilius involviert war.

Die erste Episode, die eng mit dem Namen Basilius' verknüpft ist, ist die große Krise von 1640 zwischen Harrach und Ferdinand III., als die Erweiterung des erzbischöflichen Seminars eine äußerst ablehnende Reaktion des Kaisers hervorgerufen hatte, der soweit ging, eine Zwangsschließung zu befehlen. Ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, als der Kardinal nicht mehr die Macht zu haben schien, seine engsten Mitarbeiter zu verteidigen, ging der verleumderische Vorwurf um, daß sein kapuzinischer Berater mit dem Erzfeind der Habsburger, mit Frankreich, liiert sei: *„Eure Eminenz muß wissen, daß ich nun bei diesen böhmischen Herren den Ruf erlangt habe, mit Kardinal Richelieu zu korrespondieren; das geht so weit, daß die Beweise des Unwillens seitens des Hofes gegenüber Eurer Eminenz und seinen Seminaren mehr auf die Behauptung und Überzeugung bezüglich dieser angeblichen Richelieu-Korrespondenz zurückgehen als auf irgendeinen anderen Grund. Es ist eine lächerliche Angelegenheit; aber auch eine nachhaltige Böswilligkeit derjenigen, die solche Chimären verbreiten.“*<sup>66)</sup>

Wenn man bedenkt, daß es gerade Basilius war, der in Rom die Approbation des Seminars erlangt hatte,<sup>67)</sup> der dann Harrach das pro und contra der Übersendung der Bulle Urbans VIII. an den Kaiser auseinandersetzte und dem Kardinal riet, sie

---

<sup>66)</sup> AVA, FA Harrach, Karton 137, Basilio d'Aire, 22. Januar 1642.

<sup>67)</sup> Basilius an Francesco Barberini, 16. Oktober 1638, APF, SOCG, 80, Fol. 247.

jedenfalls erst zu übersenden, nachdem sie gedruckt sei,<sup>68)</sup> nimmt es nicht wunder, daß sich – wie schon mehrmals zuvor – die Anschuldigungen auf ihn und die anderen Kapuziner konzentrierten: „*Martinitz hat in öffentlicher Tafelrunde gesagt, daß meine Antwort an den Kaiser aus dem Italienischen ins Deutsche übersetzt worden ist, und daß sicher bald einmal auch noch diese zwei Brüder, Pater Basilius und Pater Gregorius, wie zuvor schon Pater Magni fortgejagt werden würden.*“<sup>69)</sup>

Wenige Monate später, als es gerade möglich schien, daß die lange, dem Kaiser übersandte *Sinceratio* (auch sie ein Werk des Basilius) eine gewisse Wirkung erzielen könnte, war eine anonyme Flugschrift zur Verteidigung des Seminars aufgetaucht, die „ohne Unterschrift“ im Namen des Kardinals präsentiert wurde.<sup>70)</sup> Die Flugschrift war sofort Basilius zugerechnet worden und hatte den Zorn des Kaisers hervorgerufen, der immer ungehaltener über das allzu respektlose Benehmen des Kardinals gegenüber seinem Herrn wurde. Die Gerüchte, die in Prag umliefen, berichteten von noch härteren Strafmaßnahmen: „*Immer wieder wird bekräftigt, daß ein Dekret kurz vor der Ausfertigung stehe, daß Bruder Basilius aus Böhmen fortziehen müsse: Amen, ich glaube es aber nicht ...; auch sagt man – Welch freundliche Vorstellung –, daß der Nuntius in Wien in der kaiserlichen Kapelle ihn [Kardinal Harrach] öffentlich seines Purpurgewandes entkleidet haben soll, da diese Schultern seiner nicht würdig seien.*“<sup>71)</sup>

Harrach hatte sich schließlich entschieden, über Basilius eine Intervention Roms zu erbitten.<sup>72)</sup> Mit der Bitte um nachdrückliche Unterstützung von Seiten des Heiligen Stuhls hatte er eine – natürlich von Basilius sorgfältig übersetzte – Kopie aller die Angelegenheit betreffenden Materialien dorthin gesandt.<sup>73)</sup> Dank der Ver-

---

<sup>68)</sup> AVA, FA Harrach, Karton 176, 1639: *Discorso se et come si debba dar parte all'Imperatore della confirmatione Pontificia ottenuta sopra il nostro Seminario.*

<sup>69)</sup> Basilius an Harrach, 24. November 1640, AVA, FA Harrach, Handschriften 268, Fol. 25r.

<sup>70)</sup> NA, APA, *Famosus, ut dicebatur libellus, pro seminarijs Pragensibus Incerti Authoris*, Karton 2013, Faszikel F XII A, s. d.; Vgl. auch *Copia d'un memoriale o Concetto d'un ballordo in persona di S. Eminenza composto*, NA, APA, Karton 2014, Faszikel F XII D, s. d. Im Jahr darauf präzisierete Harrach: „*Libello famoso. Non è necessario dire chi l'ha fatto, basta dire che è stato concetto di consilieri ricercati*“, AVA, FA Harrach, Handschriften 268, Fol. 5v.

<sup>71)</sup> AVA, FA Harrach, Karton 137, Basilio d'Aire, 31. Januar 1642.

<sup>72)</sup> Basilius an Ingoli, 31. Januar 1642, APF, Scritture riferite nei Congressi, Visite e collegii, 21, Fol. 141f.

<sup>73)</sup> Vgl. die sehr detaillierte *Relatione mera Istorica del succeduto circa li Seminarij Archiepiscopale, il Norbertino de' Premostratensi; et il di San Bernardo de' Cisterciensi in Praga: Dal mese di novembre del 1641 insino alli 22 febraro del 1642* (APF, Scritture riferite

mittlung des Nuntius wurde die Einsetzung einer Kommission beschlossen, um die ganze Angelegenheit erneut zu prüfen. Der Imperator hatte den Protektor der Universität, Friedrich von Talmberg, hierzu abgestellt, des weiteren Bernhard von Martinitz, Andreas Kotwa von Freifeld, Paul Wenzel von Buchau, Harrach dagegen Basilius von Aire, den Abt von Strahov, Krispin Fuchs von Hradisch, die Dekane der beiden Fakultäten Johann Crydell und Johann Marcus Marci sowie die Jesuiten Roderigo de Arriaga und den Dekan Karel Grobendonque. Die Briefe, die Basilius in kürzesten Abständen an Harrach schickte, um ihn über den Stand der Situation auf dem laufenden zu halten, sind eine Quelle, anhand derer die Arbeit der Kommission genauestens verfolgt und im Detail der Stimmungswechsel von der anfänglichen Euphorie bis zur Enttäuschung über die vorgefundenen Widerstände und die ständigen Vertagungen nachvollzogen werden kann – eine Enttäuschung, die zum Schluß in eine immer offenere Skepsis mündete. Diese Skepsis wurde im übrigen durch die Beschlüsse der Kommission bestätigt, die zwar zur Formulierung einiger Ratschläge, nicht aber zu einer endgültigen Maßnahme führten.

Erst die Bereitschaft Harrachs, nach Rom aufzubrechen, nachdem Nachrichten von der Krankheit des Papstes eingetroffen waren, sowie seine Verhandlungen mit Urban VIII. und seine Hauptrolle im Konklave von 1645 zeitigten eine nachhaltige Verbesserung der Beziehungen zu Ferdinand III. Die neue Stellung des Kardinals, der die Wiederannäherung an den Hof 1648 durch seinen Eintritt in den Geheimen Rat krönte, zog eine geringere Bereitschaft nach sich, harte Gegenpositionen zur politischen Zentralmacht zu beziehen. Vor diesem Hintergrund wird man wohl den abermaligen Versuch des Basilius verstehen müssen, die Mission zu verlassen.<sup>74)</sup>

Die entschiedene Intervention Harrachs<sup>75)</sup> hatte aber dann zu einer neuen Ernennung als apostolischer Missionar und zur Ausstellung erneuerter Vollmachten geführt.<sup>76)</sup> Der Kapuziner ließ sich damit aber nicht völlig zufriedenstellen. Er hatte eine schriftliche Bestätigung gefordert, daß er bei seiner Tätigkeit in Böhmen nicht auf eigene Rechnung, sondern im Auftrag der Kongregation handle: *„Im vergangenen August ... wurde mir von einem ansonsten tugendhaften Kirchenprälaten aus der Familie Martinitz vorgeworfen, daß ich mich aufgrund meiner persönlichen*

---

nei Congressi, Visite e collegii, 21, Fol. 56-66), mit fast 50 Seiten Appendix italienischer Übersetzungen der wichtigsten Dokumente, wie sie von Harrach nach Rom geschickt wurden (26. Februar 1642, Ebenda, Fol. 55).

<sup>74)</sup> Harrach an Barsotti, 19. September 1646, Biblioteca Apostolica Vaticana Roma (BAV), Vaticani Latini (Vat. Lat.) 13509, Fol. 73: *„al P. Basilio è venuta una tentatione quasi insuperabile di volersi ritirare dalla Missione e vivere nel Convento di Raudnicz fuori di Praga ...; qualche Martinizziano gliene ha parlato con troppa libertà chiamandolo politico“.*

<sup>75)</sup> Harrach an Barsotti, 21. November 1646, BAV, Vat. Lat. 13509, Fol. 93.

<sup>76)</sup> NA, APA, Karton 2003, Faszikel Harrach, Korespondence, Februar 1647.

*Vorlieben und meines Politikinteresses hier in Prag aufhalte, um meine Talente in der Auseinandersetzung mit den Jesuiten zu vergeuden ... Kurz und gut, ich erwarte, daß mir die Heilige Kongregation eine Beglaubigung ausstellt, die mich von diesem Vorwurf befreit.*<sup>77)</sup>

Basilius war also mehr oder minder gezwungen worden, seine Stellung als Hauptberater des Erzbischofs wiederaufzunehmen. Unter seinen vielen Initiativen der folgenden Jahre sei nur ein wichtiges Dokument genannt, die *Extracta ex relationibus parochorum de statu animarum et religione ad eminentissimum dominum cardinalem archiepiscopum pragensem* von 1651. In dem Text sind die Namen der Pfarreien, die Anzahl der Dörfer, die Anzahl derjenigen, die nicht zur Kommunion zugelassen waren, der Katholiken und Nicht-Katholiken, derjenigen, die die Beichte abgelegt und derjenigen, die dies nicht getan hatten, vikariatsweise exakt aufgeführt.<sup>78)</sup>

In der Euphorie zu Beginn der fünfziger Jahre, als eine kurze, aber wichtige Phase der Zusammenarbeit innerhalb des katholischen Lagers einsetzte (die ihr Zustandekommen auch der besonderen Fähigkeit des Jan Caramuel von Lobkowitz verdankte, zwischen weltlicher und bischöflicher Gewalt zu vermitteln) griff Basilius auf eine noch skrupellosere Strategie zurück.<sup>79)</sup> Im Glauben, von der günstigen Lage profitieren zu können, um die rasche, schon seit den zwanziger Jahren erörterte Gründung von Bistümern zu erreichen, beschloß der Kapuziner, sich nicht auf den Zufall zu verlassen: Er sandte Anfang 1650 über einen Barnabiter-Mönch ein Schriftstück nach Rom, in dem er die kaiserliche Position unterstützte und um eine größere Aufgeschlossenheit der Kurie gegenüber den ‚legitimen‘ Forderungen Ferdinands III. nachsuchte.<sup>80)</sup>

Die Initiative ging auf die Erkenntnis zurück, daß der Hauptgrund für das Scheitern vieler Projekte des Erzbischofs in den vergangenen Jahrzehnten in der Isolierung der Ordensleute gelegen hatte. Genau aus diesem Grund betonte Basilius in allen Gutachten aus dieser Periode die Bedeutung, die der Erhalt einer guten Zusammenarbeit mit der weltlichen Gewalt habe, selbst auf Kosten erheblicher Zuge-

---

<sup>77)</sup> Basilius an Ingoli, 3. April 1647, APF, SOCG, 94, Fol. 79: „*nel mese d'agosto passato ... mi fu opposto da un ecclesiastico Prelato, per altro virtuoso, di Casa Martinitz, che per mio proprio gusto et politicismo mi stessi qui in Praga a perdere i miei talenti nel contrastare coi Giesuiti .... Insomma, pretendo che la S. Congregatione mi faccia una fede, che mi liberi da questo intacco*“.

<sup>78)</sup> Der Text wurde publiziert von Eliška ČÁŇOVÁ, *Status animarum pražské arcidiecéze z roku 1651*, Sborník archivních prací 1, 1979, S. 20-55, hier 41-55.

<sup>79)</sup> Alessandro CATALANO, *Caramuel y Lobkovitz (1606-1682) e la riconquista delle coscienze in Boemia*, Römische Historische Mitteilungen 44, 2002, S. 339-392.

<sup>80)</sup> Es handelt sich um das lange lateinische Gutachten, das als Dorsalvermerk die Notiz „*Transmittantur ad manus*“ trägt und sich in APF, SOCG, 322, Fol. 162-171, befindet.

ständnisse hin. Nach Ingolis Tod schlug jedoch die Propaganda-Kongregation unter ihrem Sekretär Dionisio Massari einen neuen Kurs ein. Das ungestüme Vorgehen von Basilius sorgte für erhebliche Irritationen bei den Verhandlungen, die gerade zwischen den verschiedenen Kardinalsfraktionen im Gange waren. Als er keine Antwort erhielt, verlor Basilius gleichwohl nicht den Mut, sondern verfolgte sein Anliegen in verschärftem Tonfall weiter: *„Da Rom für keine einzige Pfründe in ganz Böhmen das Einsetzungsrecht hat, wird der Kaiser niemals darin einwilligen, daß solche Pfründen in Zukunft bestehen werden. ... Gebe es Gott, daß sich nach dem Tod seiner Eminenz Kardinal von Harrach ein Nachfolger findet, der sich in gleicher Weise bequemen wird, Rom getreulich über die Salzkasse Rechnung abzulegen und jene erstaunliche Unterordnung zu ertragen, zu Lasten seines eigenen Wohlstands und seiner Reputation, die Seine Eminenz zum Vorbild seiner Nachfolger bis heute akzeptiert hat – wahrhaftig zu meinem großen Erstaunen.“*<sup>81)</sup>

Diese Passage seines Schreibens sollte schwerwiegende Folgen für seine Zukunft haben, auch, weil es in einem Moment bedeutender Umbrüche und Diskussionen innerhalb der römischen Kurie eintraf. Auf dem Gebiet der Dogmatik war das gesamte Pontifikat Innozenz' X. vom komplexen Problem des Jansenismus dominiert: Diese geistige Bewegung vereinigte in sich die verschiedenen Positionen gegen den Molinismus und für die augustinische Rechtfertigungslehre sowie die harte Polemik gegen die allzu ausufernde Kasuistik der Jesuiten, die die Diskussionen der vorhergehenden Jahrzehnte geprägt hatten. Eine Lösung schien am 31. März 1653 gefunden, als der Heilige Stuhl den *Augustinus* des Jansenius öffentlich verdammt, aber dies blieb eine Illusion von kurzer Dauer.<sup>82)</sup>

Angesichts des starken Nährbodens für antijesuitischen Widerstand ist es kaum verwunderlich, daß der Disput, der sich um das Werk des Jansenius entzündet hatte, in Prag mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wurde, wie es die Worte des stets gut informierten Basilius von Aire bezeugen: *„Ich habe einen Text in Abschrift*

---

81) *Lettera mia a Monsignor Massari delli 15 d'Aprile 1651, per la quale persi il credito*, NA, APA, Karton 2003, Faszikel Harrach, Korespondence, 15. April 1651, eine Kopie im APF, SOCG, 217, Fol. 417-421. Die Briefe Basilius' bewirkten in Rom erhebliche Irritationen, wie der Brief Harrachs an Barsotti, 7. Juni 1651, zeigt. BAV, Vat. Lat. 13509, Fol. 38; der Brief Massaris an Harrach, NA, APA, Karton 2016, 10. Juni 1651; der Brief Harrachs an Basilius: *„Ho quasi havuto consideratione di comunicare a V. P., quanto con questo ordinario m'è venuto da Roma, perché meritamente dubito, che le puotria uscire tentatione di volersi sottrarre dalla missione, mentre sono così poco graditi, e male interpretati i suoi sinceri ricordi“*, Ebenda, 3. Juli 1651; und schließlich die Antwort Basilius' im AVA, FA Harrach, Karton 137, Basilio d'Aire, 4. Juli 1651.

82) Harrach hatte das Ereignis in seinem Tagebuch sorgfältig festgehalten: *„in Roma sono doppo molte consulte, et orationi fatte, state dichiarate false et heretiche 5 propositioni del Jansenio authore stimato, olim Vescovo d'Ipri, e difeso dalla Sorbona e molti Vescovi della Fiandra“*, K. KELLER – A. CATALANO, *Die Diarien*, 3, S. 718 (5. Juli 1653).



*gesehen, unterschrieben von fünf Doktoren der Sorbonne, die derzeit in Rom sind, im Namen aller Bischöfe Frankreichs adressiert an den Papst, die die Gegenstände der fünf neulich von Seiner Heiligkeit zensierten Propositionen betreffen; sie fordern ein klares, ausdrückliches, feierliches und endgültiges Urteil über sie in jenem Sinn, den sie verteidigt haben (wobei sie behaupten, daß die Propositionen genau in diesem Sinn von Anfang an hätten verstanden werden müssen), ob sie katholisch seien oder nicht; ... Ich habe die Unmöglichkeit schon vorausgesehen, daß die Angelegenheit sich so einfach besänftigen ließe; und ich sehe nicht, wie ohne einen noch größeren Skandal als schon zuvor Seine Heiligkeit ablehnen könnte, worum man sie auf diese Weise bittet; und auch nicht, wie die Patres von der Gesellschaft Jesu, die man auf diese öffentliche Weise des Pelagianismus oder Halb-Pelagianismus beschuldigt, anders reagieren könnten, als sich dem Streit zu stellen, um ihr Gesicht zu wahren.“<sup>83)</sup>*

Auch wenn tiefergehende Studien zu diesem Punkt fehlen, so ist das deutliche Interesse des aus Flandern gebürtigen Basilius für den Jansenismus, das schon von Eduard Winter registriert, wenngleich überinterpretiert wurde,<sup>84)</sup> von einem größeren Teil der Gesellschaft geteilt worden. In den fünfziger Jahren stellte der Jansenismus im übrigen eine der wenigen dogmatischen Alternativen für diejenigen dar, die die politische, philosophische und theologische Dominanz der Jesuiten in Frage stellen wollten. Es liegt nahe, daß sich für eine solche Kritik besonders die Kapuziner interessierten – der Orden, der im Alten Reich mehr als alle anderen der jesuitischen Konkurrenz ausgesetzt war. Die Rivalität war tief verwurzelt. Schon im Jahr 1637 hatte Basilius nach Rom geschrieben, daß *„die übliche Unterstützung, die diese Politiker in der politischen Theologie der Jesuitenpatres finden, größtenteils im Gegensatz zu den Plänen Seiner Eminenz steht“*<sup>85)</sup> – ein Satz, der gut den in den mitteleuropäischen Regionen stark verbreiteten Unwillen gegenüber den zuallererst von den Jesuiten verkörperten Kräften umreißt, die die Säulen der immer autoritäreren Tendenzen im Papsttum und im Reich darstellten.

---

<sup>83)</sup> AVA, FA Harrach, Karton 137, Basilio d’Aire, 11. Oktober 1653. Daß Basilius sich außergewöhnlicher Informationskanäle auf internationalem Niveau bedienen konnte, bezeugt auch ein späterer Brief: *„mando qui la copia di quella scrittura data al Papa di nuovo in materia Jansenianarum Propositionum; la quale potete ritenere perché n’ho una per me“*, Ebenda, 15. Oktober 1653.

<sup>84)</sup> Eduard WINTER, *Tausend Jahre Geisteskampf im Sudetenraum. Das religiöse Ringen zweier Völker*, Salzburg-Leipzig 1938, S. 278-280; DERS., *Der Jansenismus im Sudetenraum*, Forschungen und Fortschritte 15/6, 1939, S. 75f.; DERS., *Frühaufklärung. Der Kampf gegen den Konfessionalismus in Mittel- und Osteuropa und die deutsch-slawische Begegnung*, Berlin 1966, S. 165; Stephan DOLEZEL, *Frühe Einflüsse des Jansenismus in Böhmen*, in: Ferdinand Seibt (ed.), *Bohemia Sacra. Das Christentum in Böhmen 973-1973*, Düsseldorf 1974, S. 145-153.

<sup>85)</sup> Basilius an Ingoli, 7. Februar 1637, APF, SOCG, 318, Fol. 42.

Exakt zum Zeitpunkt der Verdammung des Jansenismus durch den Papst wurde nach einer bereits mehrfach in der Vergangenheit erprobten Taktik gegenüber den Hauptmitarbeitern Harrachs der Vorwurf lanciert, Sympathisanten oder gar offene Anhänger dieser Strömung zu sein.<sup>86)</sup> Der Prager Oberstburggraf und Statthalter des Königreichs Böhmen, Bernhard Ignaz von Martinitz,<sup>87)</sup> nutzte die Gunst der Stunde und schickte ein aggressives Pamphlet mit dem Titel *Idea gubernationis Ecclesiasticae, quae modo est in regno Bohemiae* nach Rom.<sup>88)</sup> Die Absicht, den engsten Mitarbeitern des Kardinals (Caramuel, Basilius, Magni) zu schaden, war überdeutlich. Im Grunde beschränkte sich Martinitz darauf, die Anschuldigungen, die kurz zuvor die böhmischen Statthalter gegenüber dem Kaiser vorgebracht hatten, in eine Sprache zu übersetzen, die in Rom verständlich war. Man kann nicht übersehen, wie im Zentrum dieser Vorwürfe neben dem diktatorischen Verhalten Caramuels das Problem der Universität und der Seminare sowie die angeblichen jansenistischen Sympathien von Basilius und Magni standen.<sup>89)</sup>

Für keine der unfreiwilligen Hauptfiguren handelte es sich um neue Anschuldigungen. Der Jansenismus-Vorwurf ging im Hinblick auf das erzbischöfliche Seminar auf das Jahr 1641 zurück und hatte sich gegen den dortigen irischen Dozenten Malachy Fallon gerichtet, als der Jesuit Arriaga die Kollegien in Louvain über den verdächtigen Inhalt seiner Lektionen informierte. Martinitz hatte diese Anschuldigungen praktisch Wort für Wort wieder aufgenommen: „*in eodem hoc, legibus Concilij tam difformi Seminario, supra nominati duo Cappucini Basilius et Valerianus, omnes Theologiae ac Philosophiae Cathedras, contulerunt peregrinis quibusdam Monachis ex Hybernia, et primariam quidem cuidam olim P. Fratri Malachiae, haeresi et erroribus Jansenianis, prout ex praelectionibus illius publice traditis, palam constat, valde infecto.*“<sup>90)</sup> An einigen Punkten bildeten diese Anschuldigungen darüber hinaus den Teil eines Generalprogramms zur Lösung der Probleme der

---

<sup>86)</sup> Stanislav SOUSEDÍK, *Některé projevy antijezuitismu v pobělohorském období a jejich společenské pozadí*, *Studia Comeniana et Historica* 16, 1977, S. 21-29.

<sup>87)</sup> A. CATALANO, *Příběh jednoho mýtu: Bernard Ignác z Martinic – kardinál Arnošt Vojtěch z Harrachu – jezuité*, in: *Slánské rozhovory 2005 – Itálie, Slaný 2006*, S. 25-34; DERS., *Bernard Ignác z Martinic a jezuité. Proměny vztahů mezi Tovaryštvem Ježíšovým a politickou mocí v Čechách v druhé polovině 17. století*, in: *Petronilla Cemus – Richard Cemus SJ (edd.), Bohemia jesuitica 1556-2006*, Praha 2010, S. 247-258.

<sup>88)</sup> BAV, Chigi, B I 5, Fol. 517-520r. Der Text ist publiziert in A. CATALANO, *Caramuel*, S. 389-392.

<sup>89)</sup> Ebenda, S. 390f. Zu Problem der Seminare vgl. auch Benignus MILLET, *The Irish Franciscans 1651-1665*, *Analecta Gregoriana* 129 [sectio B n. 22], Roma 1964.

<sup>90)</sup> A. CATALANO, *Caramuel*, S. 391.

Prager Erzdiözese, das zuerst auf einer Schwächung der Machtstellung der weltlichen Orden beruhte: „*in summa duo illi saepius iam memorati Cappucini, Basilius et Valerianus Magnus, conantur etiamnum, auxilio Caramuelis, Monachismum quantum possunt, erigere, et oppresso Capitulo, Clero et Jesuitis, qui ad Clerum, ex vi sui Instituti, proxime accedunt, et eiusdem defectum in Missionibus egregie suppleant, totam gubernationem Ecclesiasticam huius Regni, in manibus et potestate Monachorum collocare.*“<sup>91)</sup>

Martinitz schloß den Begleitbrief mit scharfen Worten und behauptete, „*daß sich auf diese Weise die Religion, das Kirchenregiment und die Schulen vom jansenistischen Gift und den caramuelischen Irrwegen bewahren*“<sup>92)</sup> ließen. Derselbe Martinitz also, der in nicht unbedeutender Weise dazu beigetragen hatte, daß Caramuel nach Böhmen gekommen war, und der lange Zeit freundschaftliche Beziehungen mit Basilius von Aire aufrechterhalten hatte, zögerte nunmehr nicht, beide zu beseitigen, indem er den Namen des einen mit den „Irrwegen“ in der Leitung der Erzdiözese verknüpfte, den Namen des anderen mit dem „jansenistischen Gift“. Sein Ziel schien das gleiche zu sein, das der Pater und der Hof zwanzig Jahre zuvor verfolgt hatten. Durch die Entfernung der wichtigsten Mitarbeiter Harrachs hätten die unaufhörlichen Polemiken endlich ihren Zweck erreicht.

In Anbetracht seiner Herkunft und der Autorität, der sich der Oberstburggraf erfreute, wurde das Pamphlet in Rom mit großer Aufmerksamkeit gelesen,<sup>93)</sup> sei es, weil die erhobenen Anschuldigungen sehr schwerwiegend waren, sei es, weil die drei Mitarbeiter Harrachs schon zuvor einen Teil ihres Ansehens verloren hatten: Caramuel wegen seiner Verteidigung des Westfälischen Friedens, Basilius wegen des prokaiserlichen Briefes in der Bistumsfrage und Magni wegen seiner wiederholten Polemiken mit den Jesuiten. Das Problem der neuen Bistümer hatte im übrigen einen noch größeren Bruch zwischen Erzbischof und weltlicher Gewalt bewirkt; in einem Folgebrief an Fabio Chigi kritisierte Martinitz ein anderes Projekt Harrachs mit scharfen Worten: „*Seine kaiserliche Majestät hat die Regierung, die ich Unwürdiger leite, um ein Gutachten bezüglich einiger Ideen gebeten, die unser*

---

<sup>91)</sup> Ebenda, S. 392.

<sup>92)</sup> Martinitz an Chigi, 4. April 1653, BAV, Chigi, B I 5, Fol. 501f.

<sup>93)</sup> Bezüglich der Bekanntschaft zwischen Martinitz und Fabio Chigi ist zu berücksichtigen, was Gualdo Priorato in seiner *Relazione delle Qualità della Casa Martinitz* schrieb: „*hebbe la buona sorte d'incontrarsi appresso alla Chiesa di Verona in Monsignor Fabio Chigi, che d'Alemagna andava a Roma a ricevere il destinatogli capello cardinalitio, del che essendosi il Conte Bernardo rallegrato seco, gli predisse il ponteficato, a che rispose Monsignore, 'Così si burla il compagno a prima vista?' Divenuto Cardinale restò poi sempre ferma la corrispondenza di lettere fra loro*“, Galeazzo GUALDO PRIORATO, *Relazione delle qualità della casa Martinitz*, in: Ders., *Vite, et azzioni di personaggi militari, e politici, descritte dal Conte Gualdo Priorato*, Vienna 1674, unpaginiert.

*Herr Kardinal auf Anstiftung jenes jansenistischen Bruders Basilius von Aire hin vorgeschlagen hat, welche wirklich chimärisch sind. Denn anstatt dem Klerus Gutes zu tun, sollen andere seit unvordenklicher Zeit bestehende Würden aufgehoben werden, allein um die Einkünfte der neuen Bistümer zu mehren – obgleich mehr Geld als nötig vorhanden wäre, würde man nur die Salz-Einkünfte gut verwalten.“* Daneben finden sich immer wieder schwere Beschuldigungen, so etwa die, daß die zwei Kapuziner *„die Leute, die die Salz-Einkünfte verwalten, unterstützen. Und diese haben nichts anderes im Sinn, als die Sache hinauszuzögern und die Schwierigkeiten der Bistümer zu vermehren, um unter der Hand mit dem Geld wirtschaften zu können.“*<sup>94)</sup>

Ungeachtet der Sorgen des Martinitz, daß *„meine Briefe, die ich vor einiger Zeit unterwürfig an Eure Eminenz geschrieben habe, nicht verlorengegangen“*<sup>95)</sup> seien, kamen, wenn auch mit der sprichwörtlichen römischen Langsamkeit, die Dinge in Bewegung. Einige Monate später ging die Einberufung Basilius' nach Rom in Prag ein.<sup>96)</sup> Die Begründung der Kongregation wurde von Magni sofort entschieden zurückgewiesen: *„Der Herr Barsotti wollte mich mit Briefen, die ich vor sechs Wochen erhalten habe, überzeugen, daß ich auf Anordnung von Monsignor Massari den Pater Basilius d'Ayre von Aire nach Rom schicken möge, damit dieser persönlich das Unrecht und die Beschuldigungen der Propaganda-Kongregation darlege, die mir hier von seiten meiner Gegner geschehen. Als ich nun zuletzt nach Prag unterwegs war, hörte ich in Regensburg, daß Seine Majestät (auf Anstiftung der Jesuiten hin) Seiner Eminenz als Offizial, d. h. als Generalvikar, den Dekan der hiesigen Kathedrale empfohlen hat ..., der vollkommen von diesen [den Jesuiten] abhängig ist. ... Aus dieser Ereignisfolge kann ich nur schließen, daß die Gesellschaft Jesu für einige in Rom unverzichtbar ist, und daß man deshalb mit ihr zusammenarbeitet, damit seine Eminenz von Harrach, seiner treuesten Diener beraubt, sich schließlich unter der jesuitischen Regierung gänzlich selbst aufgeben möge.“*<sup>97)</sup> Auch Harrach hatte im übrigen vollkommen die Bedeutung dieses Manövers verstanden und seinem römischen Agenten den begründeten Verdacht mitgeteilt, daß *„diese Einberufung eine List der Jesuiten und des Burggrafen“*<sup>98)</sup> sei.

---

<sup>94)</sup> Martinitz an Chigi, 9. Mai 1653, BAV, Chigi, B I 5, Fol. 505f.

<sup>95)</sup> Martinitz an Chigi, 7. Juni 1653, Ebenda, Fol. 507.

<sup>96)</sup> K. KELLER – A. CATALANO, *Die Diarien*, 3, S. 786 (2. März 1654).

<sup>97)</sup> NA, APA, Karton 2734, 5. März 1654.

<sup>98)</sup> Harrach an Barsotti, 18. Februar 1654, BAV, Vat. Lat. 13509, Fol. 291. Vgl auch die italienische Regesten der Korrespondenz des Kardinals, AVA, FA Harrach, Handschriften 332 (Lettere 1654).

Basilus war am 28. März 1654 von Prag aufgebrochen, ausgestattet mit einem Empfehlungsbrief des Kardinals, wonach er „*nicht die Vertretungsmacht hat, weder über meine Vorbringungen, noch über die Unabkömlichkeit seiner Person hier zu verhandeln*“.<sup>99)</sup> Nachdem er in Rom angekommen war und kurzzeitig in der Gefahr stand, weitere Skandale zu provozieren,<sup>100)</sup> gelang es dem Kapuziner nur mit großen Schwierigkeiten, die Motive seiner Einberufung aufzudecken.

Basilus hatte sehr wohl den Umfang der Anschuldigungen begriffen, mit denen er sich konfrontiert sah, und eine der gefährlichsten, die gegen ihn vorgebracht wurden, war seine vermeintliche Verbindung mit Frankreich: „*Ich weiß wohl, daß es wahr ist, daß Kaiser und Spanier mich (was lächerlich ist) für einen Frankophilen halten*.“<sup>101)</sup> Und: „*Nur mit großer Mühe konnte er schließlich entdecken, daß meine Einberufung auf Befehl des Heiligsten hin vor langer Zeit erfolgte, zur Zeit der Favoritenstellung des Herrn Kardinal Panfilio, d. h. noch bevor jener Beschuldigungs-Artikel nach Rom gekommen war, und da der angeführte Hauptgrund genau darin lag, daß ich mit dieser meiner Schrift oder der Barnabiter-Kommission ihnen die erfolgreiche Errichtung der Bistümer in Unordnung gebracht habe*.“<sup>102)</sup>

Wenn die Flugschrift von Martinitz, der wahrscheinlich auch den Konflikt Auerspergs mit dem Nuntius D’Elci provozierte,<sup>103)</sup> somit nicht das einzige Motiv für seine Einberufung nach Rom abgab, so ist doch deutlich, daß sie für den Heiligen Stuhl der letzte Tropfen gewesen war, der das Faß zum Überlaufen brachte. Zunächst schien Basilus unverändert entschlossen, nicht mehr nach Böhmen zurückzukehren. Der resignierte Kapuziner fand Trost in der wiedergewonnenen Ferne von den kleinlichen politischen Problemen und in der Wiederannäherung an die wahre Bedeutung des Daseins im Sinn der Linie, die die philosophischen Traktate Magnis aufzeigten: „*Ich beginne erneut mit Gott zu streiten, was mir jeden Tag eine noch schönere Sache zu sein scheint und eine, über die philosophierend es sich zu sterben lohnt; aber ich kann mich nicht beruhigen, bevor ich nicht dasjenige als vollkommene Schönheit entdeckt habe, so daß mein Gemüt nicht mehr vermag, es nicht zu lieben – wenn es nicht gar ein Wahn ist, daran zu denken, das zu lieben, wodurch wir alles lieben*.“ Eine handschriftliche Anmerkung Magnis am Ende desselben Briefs enthüllt gleichwohl, wie stark die Empfindung war, einen schweren

---

<sup>99)</sup> Harrach an Antonio Barberini, 1. April 1654, APF, SOCG, 217, Fol. 395.

<sup>100)</sup> „*Io veramente non seppi che tra le scritture del P. Basilio fosse libro heretico, manco male che V. S. n’ha provisto ad ogni scandalo*“, Harrach an Barsotti, 22. Juli 1654, BAV, Vat. Lat. 13509, Fol. 329.

<sup>101)</sup> AVA, FA Harrach, Karton 137, Basilio d’Aire, 3. Oktober 1654.

<sup>102)</sup> Ebenda, 17. Oktober 1654.

<sup>103)</sup> D’Elci an Panziroli, 2. Februar 1654, ASV, Segr. Stato, Germania 153, Fol. 79.

Fehler begangen zu haben: *„Eure Eminenz möge daran denken, daß der wohlverdiente Pater Basilius in Rom verbleibt, niedergedrückt vom Vorwurf, Eure Eminenz falsch beraten und im Stich gelassen zu haben.“*<sup>104)</sup>

Harrach selbst zeigte sich in der Tat alles andere als zufrieden mit der Situation und war, als er sich auf den Weg zum neuen Konklave machte, fest entschlossen, endgültig eine Situation zu bereinigen, die sein persönliches Prestige zu untergraben begann. Noch auf dem Weg hatte er daher Vorsorge gegen eine eventuelle Flucht Basilius' aus Rom getroffen.<sup>105)</sup> Nach der Wahl von Fabio Chigi, der eine so wichtige Rolle bei der Einberufung Basilius' nach Rom gehabt hatte, versuchte Harrach zu verstehen, welches die Beschuldigungen waren, mit denen man seine Mitarbeiter belastete.<sup>106)</sup> Harrach gelang es schließlich, vor allem in Zusammenarbeit mit dem Sekretär der Kongregation Bewegung in die Situation zu bringen: *„Diesen Vormittag habe ich eine Sitzung über meine Angelegenheiten in der Kongregation abgehalten mit Monsignor Massari, und ich habe ihn mit Pater Basilius versöhnt.“*<sup>107)</sup> Vor der Abreise bat Harrach um seine Entlassung: *„Ich habe meine Abreise-Audienz beim Papst gehabt und meine familia vorgestellt und mit ihnen zusammen noch die Cavalieri Alemanni, den Schleinitz und Caramuel, daß sie ihm die Füße küßten .... Ebenso hat er eingewilligt, daß Pater Basilius mit mir zurückkehrt, und auch wenn dieser bat, daß man dies der Entscheidung seiner Ordensoberen überlasse, wollte der Papst, daß er gehorcht.“*<sup>108)</sup>

So blieb Basilius nichts anderes übrig, als Harrach nach Prag zu folgen und seinen alten Posten abermals einzunehmen, wobei er allerdings zu seiner nicht geringen Überraschung entdeckte, daß sich in der Zwischenzeit die Situation stark geändert hatte. Martinitz hatte inzwischen vollständig mit den Jesuiten gebrochen und war daher gezwungen, neue Allianzen einzugehen und so das Verhältnis mit Harrach zu bereinigen. Basilius kommentierte die neuen Ereignisse mit folgenden Worten: *„Ich höre, daß die guten Patres so munter den Burggraf beschießen, als*

---

<sup>104)</sup> AVA, FA Harrach, Karton 137, Basilio d'Aire, 5. Dezember 1654.

<sup>105)</sup> Harrach an Barsotti, 1. Februar 1655, BAV, Vat. Lat. 13509, Fol. 399.

<sup>106)</sup> APF, SOCG, 217, Fol. 200.

<sup>107)</sup> AVA, FA Harrach, Handschriften 461, 22. April 1655. Vgl. weiter den Befehl an Basilius, dem Kardinal zu folgen, Kongregation an Basilius von Aire, 15. Juni 1655, APF, Lettere e decreti della Sacra Congregazione e biglietti di Mons. Segretario, 30, Fol. 78.

<sup>108)</sup> AVA, FA Harrach, Handschriften 461, 4. Juni 1655. Auch der Nuntius bestätigte, dass Auersperg nichts dagegen eingewandt habe: D'Elci an Panziroli, 10. Juni 1655, ASV, Segr. Stato, Germania, 154, Fol. 241. Nach seiner Rückkehr wurde Basilius „gut toleriert“, auch weil ihm bewußt war, daß er keine politische Rolle mehr spielen sollte, D'Elci an Panziroli, 24. Juli 1655, Ebenda, Fol. 336.

wäre es ihr Feind. Pater Valeriano ist das Modell des Feindbilds; sie malen sich diese Feinde so, daß sie sie als solche behandeln können, wenn man ihnen auch nur einen Hauch von Wahrheit gegen ihre Irrungen anführt. So habe ich es an mir selbst erfahren, daß es ausreicht, nicht in allem so wie sie zu singen, um zum Angeklagten zu werden.“<sup>109)</sup>

Auch dank dieser neuen Stütze sollte es Harrach in der Schlußphase der Regierung Ferdinands III. wiederholt gelingen, in den Entscheidungen des Hofes das Pendel zu seinen Gunsten ausschlagen zu lassen. Die ersten Jahre der Regierung Leopolds I. bedeuteten hingegen insofern einen abrupten Rückschritt, als der neue Herrscher viele Entscheidungen seines Vaters zurücknahm und es von neuem die Jesuiten waren, die aus der wiedergewonnenen Gunst des Kaisers Vorteile zogen. Nach einer Phase, da die Inkorporation der Schulen in die Universität schon verwirklicht schien, waren also neue Hindernisse entstanden, und erneut leisteten die Jesuiten erbitterte Gegenwehr. Harrach kam so auf seine alte Idee zurück, die Seminare einfach zu schließen. Nur der energische Widerstand der Äbte sicherte das Überleben der Institution. Als der unermüdlichste Verteidiger der Seminare erwies sich erneut Basilius von Aire, der in einer privaten Notiz bemerkte, daß *„der Kardinal mit seiner Unterwürfigkeit irrt, sich von diesen böhmischen Kanzlei-Politiker-Dienern behandeln zu lassen, als sei er in der Position, erklären zu müssen, aus welcher Art von Mitgefühl und aus welcher Mitleidserwägung heraus vielleicht gewährt werden könnte, daß er mit all dem Klerus, dem er vorsteht, nicht von jedem Bereich durch die Allmacht der Jesuiten ausgeschlossen sein möge. Der Kardinal-Erbischof muß Durchsetzungsvermögen zeigen in einer Sache, die prinzipiellen Stellenwert hat, für die Ehre, das Gemeinwohl und den Nutzen des Königreichs.“*<sup>110)</sup>

Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, daß Basilius ein Jahr später, trotz seiner vergangenen zwiespältigen Erfahrungen in Rom, dem Papst eine neue Denkschrift schickte, um sein Eingreifen zu erbitten: *„Da Seine Heiligkeit wollte, daß ich in diese böhmische Mission zurückkehre, handelte ich nicht mit*

---

<sup>109)</sup> *„intendo che tirano costi allegramente i buoni Padri addosso del Burgravio, come che fosse loro nimico. Il P. Valeriano è la idea di tali nimici, li fingono tali, acciò di poter trattarli da tali, quando se gli dice un'ombra di verità contraria a' loro errori. Anzi ho provato in me stesso, che per esser reo, basta di non cantare in tutto con loro“*, AVA, FA Harrach, Karton 137, Basilio d'Aire, 2. Mai 1657.

<sup>110)</sup> *„erra il Cardinale in humilitate sua, in lasciarsi considerare da questi ministri boemi cancellieri-politici, come posto in stato di spiegare qual sorte di commiseratione, et qual partito potesse suggerire concedibile ex misericordia, acciò egli con tutto il Clero che porta, non resti escluso dall'onipotenza de' Giesuiti, da ogni quartiere. Il Cardinale Arcivescovo ha da mostrar brio, come in cosa, la quale importa una volta per sempre, all'honore e ben publico, et utile del Regno“*, NA, APA, Karton 2013, Faszikel F XII A, s. d. Es handelt sich um ein umfangreiches Fragment (Fol. 1-50), das viele *concetti* Basilius' enthält; für das Zitat vgl. Fol. 3-6.

*ruhigem Gewissen, unterließe ich es aus menschlicher Furcht, mit Nachdruck anzuzeigen, daß die drei hier in Prag errichteten Seminare sich ... nur zwei Fingerbreit entfernt entweder von ihrer Auslöschung oder von ihrem Weiterleben befinden.“* Weiter riet er, Kardinal von Harrach schreiben zu lassen, *„Eurer Heiligkeit sofort vom gegenwärtigen Zustand der besagten Seminare Bericht zu erstatten und ihm zu verbieten, einer weiteren Verschlechterung dieses Zustands beizustimmen, bevor er nicht die ausdrückliche Einwilligung des Papstes oder der Heiligen Propaganda-Kongregation hierzu habe“*.<sup>111)</sup> Das sollte Basilius' letzte tapfere Initiative sein, die freilich zu keiner konkreten Lösung führte: Das Schicksal der Seminare blieb auch nach Harrachs Tod unklar. Die folgenden Jahre waren von der zunehmenden Tatenlosigkeit des Erzbischofs und vom wachsenden Mißtrauen des Kapuziners geprägt, der von Magnis Tod so erschüttert war, daß er darauf verzichtete, an der Abfassung eines Textes über dessen Leben und Wirken mitzuarbeiten. Basilius' Entmutigung klang im übrigen schon in einem früheren Brief an: *„Es scheint mir, daß er, um Eindruck zu schinden, den Kaiser überzeugen muß, daß das gesamte geistliche und weltliche Wohl und die Ehre des Königs und des Königreichs Böhmen darin bestehe, daß ausschließlich und allein die Jesuiten in Ewigkeit jene sind, die die Doktrin verkaufen; und daß entweder die Schatten der Ignoranz das Königreich verdunkeln werden, oder es sich [nur] durch sie mit Licht erfüllt. Eine ein wenig unwahrscheinliche Proposition, die kaum zu beweisen ist – und jedenfalls eine tyrannische.“*<sup>112)</sup>

---

<sup>111)</sup> *„far scrivere a questo Eminentissimo Signor Card. d'Harrach, che subito debba dar relatione alla Santità Vostra dello presente stato de' detti seminarii, inhihendoli anco di consentire nella deterioratione di quel stato in cui fin hora stanno, prima d'haverne l'espresso consenso della Santità Vostra, o sia della S. Congregatione de Propaganda fide“*, Basilio an Alexander VII., 16. November 1658, APF, SOCG, 377, Fol. 288. Dem Brief war ein Empfehlungsschreiben an den Sekretär der Kongregation beigelegt: *„meritatamente V.S. Eminentissima si maraviglierà che io da lei non conosciuto, ardischi d'inviarle l'accluso memorialino mio per darlo (come ne la supplico) alla Santità Sua“*, Basilius an Alberici, 16. November 1658, APF, SOCG, 374, Fol. 52. Auf der Rückseite des Dokuments findet sich die Anmerkung *„Parlare con il P. procuratore generale de' Capuccini delle qualità di questo che scrive“*. Nach Erhalt der nötigen Versicherungen über die Identität Basilius' forderte der Sekretär genauere Berichte an: *„Non potendosi applicare il rimedio opportuno ai disordini, che V. Paternità ne suppone in cotesti seminarii s'ella non si contenta di descendere più a particolari starà con desiderio attendendo che ella mossa dal medemo zelo usi l'istessa confidenza in darne più distinto ragguaglio“*, Alberici an Basilius, 14. Januar 1659, APF, Lettere e decreti della Sacra Congregazione e biglietti di Mons. Segretario, 37, lett. 12.

<sup>112)</sup> *„parmi ch'egli per far colpo, dovrà intraprendere di persuadere all'Imperatore che tutto il bene et l'honore del Re e Regno di Boemia spirituale et temporale consista, in che i Giesuiti soli siano in aeternum quelli che vendino dottrina, e che o le tenebre d'ignoranza coprano il Regno o che da loro si compri luce. Propositione poco improbabile a provarsi, et affatto tyrannica“*, NA, APA, Karton 2014, Faszikel F XII D, 21. September 1658.



Harrach selbst kompensierte in diesen letzten Jahren seines langen Episkopats die wachsende Kritik, die Rom an ihn richtete, mit einer immer stärkeren Nähe zum Wiener Hof, der ihm nicht wenige Pfründen verschaffte. Wie viele andere Protagonisten des politischen und kulturellen Lebens im Böhmen der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts starben Harrach und Basilius zur Jahrzehntmitte (Basilius 1665, Harrach zwei Jahre später nach der Rückkehr von einem neuen Konklave), als auch in Mitteleuropa eine neue Phase der Beziehungen zwischen Kirche und Staat einsetzte. Man kann sagen, daß beide noch mit jenen dogmatischen und politischen Differenzen verbunden waren, welche die erste Hälfte des Jahrhunderts bestimmt hatten; sie waren in mancher Hinsicht unfähig, auf die tiefgreifenden Veränderungen zu reagieren, die im letzten Jahrzehnt sowohl der Heilige Stuhl als auch der Wiener Hof durchlebt hatten.

Wenn wir diesen Überblick über die Tätigkeit des Basilius von Aire innerhalb der böhmischen Kirche zusammenfassen, können wir den Schluß ziehen, daß seine Marginalisierung in der Geschichtsschreibung trotz der Bedeutung der Angelegenheiten, in denen er eine so bedeutende Rolle spielte, nicht lediglich mit dem üblichen historischen Vergessen gerechtfertigt werden kann, das das Schicksal aller Hauptfiguren der Gegenreformation war. Vielmehr wurde es zusätzlich durch die starke Verwendung des Italienischen bedingt. In gewisser Hinsicht können wir ihn als exemplarischen Fall für die enorme Anziehung betrachten, die das Prag Kardinal Harrachs auf italienische und italianisierte Zuarbeiter ausübte: In den folgenden Jahrzehnten setzte eine neue Phase ein – auch im Inneren der verschiedenen Orden –, die von jenen starken protonationalen Spannungen geprägt war, welche ihren Höhepunkt im 18. Jahrhundert erreichen sollten. Über die Tätigkeit des Basilius von Aire in den langen Jahrzehnten seines Aufenthalts in Böhmen zu urteilen, bedeutet im Grunde, über seine kritische Haltung gegenüber ungeeigneten, wenn nicht gar schädlichen Methoden und Mustern für einen vollkommenen Christen zu urteilen. Diese Haltung bestand sowohl im Interesse an allen revolutionären wissenschaftlichen und theologischen Neuerungen, die Europa beschäftigten, als auch in der rigorosen Ablehnung der ‚politischen Theologie‘ der Gesellschaft Jesu, auf der viele Einmischungen der weltlichen Gewalt in das Leben der Erzdiözese beruhten. Wie sich aus den ständigen Mahnungen an Harrach, die Gerichtsbarkeit und die Privilegien des Erzbistums zu schützen, ablesen läßt, änderten seine Zweifel und sein Schwanken nichts an seiner wichtigen Rolle auf dem neuen Kampfschauplatz zwischen weltlicher und geistlicher Gewalt – der fortan entscheidenden Kontroverse des 17. Jahrhunderts.

Wie ein wichtiger Brief des Basilius an Harrach aus dem Jahr 1652 bezeugt, hatte der Kapuziner im Rückblick auf die vielen durchfochtenen Auseinandersetzungen und die nur teilweise erreichten Ziele eingesehen, daß seine eigene Weltsicht inzwischen überholt war und es zunehmend darauf ankam, einen kompromißbereiteren Kurs zu verfolgen: *„Wenn Eure Eminenz also Ihre verbleibenden Tage genießen*

*und ein wenig Fortschritte für Ihre Kirche erreichen will, sehe ich in der Tat keinen anderen Weg als vorzufühlen, ob man über die Jesuiten die Seminare am Leben erhalten könne – auch wenn man dann nach ihren Vorstellungen verfahren muß. Eure Eminenz kann es guten Gewissens tun, und nach dem meinigen würde ich wagen zu behaupten, daß sie dazu sogar verpflichtet ist im Hinblick auf das Interesse des Bistums, auch wenn es zu manchem kleinen Abstrich in Sachen Reputation führen mag.*<sup>113)</sup>

---

<sup>113)</sup> AVA, FA Harrach, Karton 137, Basilio d'Aire, *Modo giaché scopro tuttavia tante difficoltà nel mio governo archiepiscopale da facilitarmelo*, 1. Dezember 1652.

**Alessandro C a t a l a n o**

**FUNKCE ITALŠTINY V DOBĚ EPISKOPÁTU  
PRAŽSKÉHO ARCIBISKUPA ARNOŠTA VOJTĚCHA  
Z HARRACHU (1623-1667) A ROLE KAPUCÍNA  
BASILIA Z AIRE (1591-1665)**

Resumé

Studie se zabývá funkcí italského jazyka a jeho vzestupem na dvoře ve Vídni a všeobecně ve střední Evropě v 17. století. Tehdy se rozšiřovala móda používání italštiny, která byla podporována přízní panovníků, příslušností části severní Itálie k monarchii, nutností podpory katolického vyznání, rozvojem obchodních sítí, řízených italskými rody, kavalírskými cestami do Itálie a rodinnými vazbami s italskými rody.

Obzvláště silnou pozici měla pak italština u spolupracovníků kardinála Arnošta Vojtěcha z Harrachu, který byl sám vychován v Římě. Dobře si uvědomoval, jak nutná je pro reformu českého církevního života spolupráce s lidmi znalými církevního práva, a proto se často obklopoval právě Italy. Jeho zpovědník a poradce, známý kapucín Valeriano Magni, například jednou napsal, že celou reformu budou muset v Čechách provádět právě cizinci, protože, co se týče náboženského života, je potřeba stát se od základů. I nedávno vydané kardinálovy „deníky“ jsou koneckonců z větší části psány v italštině.

V další části příspěvku se autor zabývá jedním konkrétním příkladem významu italského jazyka v dobové komunikaci a pozastavuje se nad politickou činností kapucína Basilia z Aire (1591-1665). Ačkoliv to nebyl původem Ital, používal v komunikaci s Harrachem a římskou kurií výhradně italštinu. Brzy po jeho příchodu do Prahy, a především po odchodu Valeriana Magniho, byl tento muž hlavním zpravodajem Kongregace pro šíření víry a poradcem kardinála Harracha. Působení kapucínského řádu je dodnes v české historiografii téma poněkud zanedbané, navzdory tomu, že zprávy psané Basiliovým krasopisem se běžně nacházejí ve středoevropských a římských archivech. Byl to právě on, kdo z Magniho popudu napsal Galileu Galileovi ve věci publikování jednoho jeho spisu v Čechách. Basilius posílal také Harrachovi velmi zajímavé zprávy o Valdštejnovi v měsících předcházejících jeho vraždě. Byl i autorem protokolu ze slavné porady teologů o možnosti podepsat mír se Saskem v roce 1635.

Basilius z Aire také koncipoval všechny důležité dokumenty, které Harrach posílal do Vídně. Zároveň ve dvou případech neváhal sám oslovit kardinály v Římě, aby přinutili pražského arcibiskupa zachránit pražský arcibiskupský seminář. Pro tuto v podstatě podezřelou politickou činnost byl nakonec po ostrém útoku Bernarda

Ignáce z Martinic, který jej obviňoval z jansenismu, povolán do Říma, kde nuceně strávil několik měsíců. Harrach si ale vynutil jeho návrat do Prahy, kde již nemohl ve své poradní činnosti pokračovat tak okázale. V dochované korespondenci mezi Harrachem a Basiliem se tak neustále řeší nejpálčivější otázky náboženské reformy celého království, které by si určitě zasloužily podrobnou analýzu. I když tento kapucín představuje jednu z nejdůležitějších osobností života pražské společnosti 17. století (a to i vzhledem k Harrachovu napjatému vztahu k jezuitům), do nedávné doby zůstával postavou téměř neznámou.